Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 259. Bromberg, Dienstag den 10. November 1931. 55. Jahrg.

Ist Frankreich glücklich?

Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß Frankreich heute ein wahres Paradies in finanzieller Hinsicht darstelle. Sein angehäuftes Gold, so glaubt man, erlaube ihm alles. Mit restlosem Neid sieht die Welt auf Paris. Man sieht die glänzende Fassade, den verhältnismäßigen Wohlstand der Bevölkerung, die rauchenden Fabrikschlote. Man sieht aber nicht den Wurm im Gebälk, man hört nicht das Knistern im finanziellen Gefüge der französischen Wirtschaft, die ganz auf dem Goldwahn aufgebaut ist. Der nationalsozialistische Berliner „Angriff" betrachtet Frankreichs Glück mit etwas skeptischen Augen und schreibt u. a.:

Ein französischer Bankier nannte letzthin in einem Gespräch mit Ausländern die Stimmung in Paris, in ganz Frankreich, eine „Panik". Man weiß, was unter diesem Börsenausdruck zu verstehen ist: heillose Beunruhigung aller Kapitalbesitzer, eine Sucht, möglichst unzerstörbare Werte in die Hand zu bekommen. Der französische Spießbürger fühlt sich nur dann wohl, wenn er sein Geld, oder wenigstens den beanspruchten Teil davon, in barem Golde auf den Tisch zählen kann. Nun werden neuerdings in Frankreich die Zwanzig-Frank-Stücke, die für uns längst sagenhaft gewordenen „Goldstücke", aus dem Verkehr gezogen. Der französische Rentner begann also vor einiger Zeit ungemünztes Gold von der Bank von Frankreich zu kaufen und in den Geldschrank zu legen. Bis Mitte Oktober sind der Bank von Frankreich auf diese Weise mehrere hundert Millionen Franken Wert in Goldbarren entzogen worden.

Die Ursache dieser „Panik" ist vor allem in dem Sturz des englischen Pfundes zu sehen. Er hat den französischen Banken mindestens 5 Milliarden Franks gekostet. In ihrer Verblendung hat die Französische Regierung dazu noch das Mißtrauen in den Dollar gefördert. Die Bank von Frankreich ist bemüht, ihre Dollarwerte in Höhe von 400 Millionen Dollar abzustoßen. Das Publikum folgt ihrem Beispiel. Es ist begreiflich, daß in einer solchen Panikstimmung die Lust, Geld ins Ausland zu leihen, fast verschwunden ist.

Anleihen sind denn auch gegenwärtig in Paris nicht mehr aufzulegen!

Die Französische Regierung hatte bekanntlich Jugoslawien versprochen, ihm den Ausfall der deutschen Reparationszahlungen in Höhe von 16 Millionen Dollar durch eine Anleihe zu ersetzen. Diese Anleihe — eine für französische Verhältnisse geringe Summe — war bei den Pariser Banken nicht aufzutreiben! Sie mußte aus dem Staatsschatz abgegeben werden. Auch die Warenkredite an Sowjetrußland werden von den französischen Banken nicht mehr finanziert. Es ist überhaupt unmöglich, gegenwärtig in Frankreich irgendwelche Kredite zu erlangen, von langfristigen Darlehen an das Ausland gar nicht zu reden. Auch ausländische Wechsel werden von den französischen Banken nicht angenommen.

Die natürliche Folge dieses Mangels an „Geschäft" ist,

daß eine Reihe angesehener französischer Banken in Schwierigkeiten geraten sind.

Alle Banken müssen fortwährend größte Barmittel abrufbereit halten, da jeden Tag große Nachfragen der Einleger zu befürchten sind. So hält der „Credit Lyonnais" seine ganzen Guthaben bei der Bank von Frankreich ständig abrufbereit. Einige große Banken müssen bereits saniert werden. So die „Banque Nationale".

Auch dem Hause Rothschild geht es nicht gut. Die Wiener Rothschilds haben bekanntlich beim Zusammenbruch der Österreichischen Kreditanstalt und auch in österreichischen Industrien in der letzten Zeit schwerste Verluste erlitten. In Frankreich werden die Verluste der Rothschilds in diesem Jahre auf etwa eine Milliarde Franken geschätzt. Nun ist auch die von den Rothschilds kontrollierte „Banque de l'Union Parisienne" in Schwierigkeiten.

So seltsam es klingen mag:

Frankreich braucht augenblicklich Ruhe.

Es ist bemüht, in den Völkern des nahen Ostens möglichst beruhigend zu wirken und nimmt dabei auch Persönlichkeiten in Kauf, die es in der ersten Jahreshälfte noch beseitigen wollte. Frankreich sucht jetzt mehr denn je „Sicherheit" — vor der Hand aber vor allem für seine ausgeliehenen Gelder. Alle Pläne, Ungarn und die Habsburger betreffend, sind zurückgestellt worden. Man hat kein Interesse mehr für solche Unternehmungen und Abenteuer. Nach wie vor ist das zuerst wirtschaftlich, dann politisch gedachte Ziel in Mitteleuropa aber die bekannte „Donauföderation".

Man sieht: Frankreichs Politik hat keine neuen Ideen mehr.

Ängstlich klammert sich das Rentnervolk an sein Geld, an seinen Besitz. Draußen in der Welt mögen ungeheure Veränderungen vor sich gehen, mögen Revolutionen und Umschmelzungen stattfinden, mögen gewaltige Bewegungen aufwachsen, — all das kümmert den französischen Bourgeois nicht. „Ich liege und besitze" ist die Losung. So beherrscht eine Hand voll Spießbürger mit verkalkten, mechanisch funktionierenden Hirnen die weiße Menschheit und einen großen Teil der farbigen dazu. Das großspurige „Siegervolk" unter der Trikolore sieht nur noch sein Gold, aber es geht daran zugrunde — trotz einer äußerlich noch intakten Wirtschaft.

Ein Sozialdemokrat sagte neulich im Rundfunk: das gesunde deutsche Volk müsse das blutleere Frankreich mit seiner Kraft erfüllen und ihm helfen beim Aufbau Europas. Man kann sich nichts Wahnwitzigeres denken, wenn man die oben mitgeteilten Zahlen und Geschäfte überdenkt. Hier läuft ein Denken hilflos im Kreise: das westliche Denken. Es ist zum Tode verurteilt. Keine Macht kann ihm helfen. Er reißt die Völker mit in den Tod, die ihm verfallen.

Painlevé in Berlin.

Berlin, 7. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der frühere französische Ministerpräsident Painlevé ist am Sonnabend früh zu einem zweitägigen Besuch in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen. Painlevé wurde auf dem Bahnhof von dem französischen Botschafter François Poncet und Angehörigen der Botschaft begrüßt.

Autonomie-Vorstoß im Elsaß.

Es fehlte nur eine Stimme!

Der Umstand, daß in Straßburg und im ganzen Elsaß bei den jüngsten Kantonalwahlen die Katholische Volkspartei zusammen mit den Autonomisten die Majorität gewann, führte am vergangenen Freitag in der Generalratssitzung in Straßburg zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. **Ein autonomistischr Antrag, der dahin ging, daß sich Elsaß-Lothringen autonom erklären solle, wurde mit 17 gegen 16 Stimmen abgelehnt.** Auch der Präsident des Generalrats, der autonomistische Deputierte Michael Walter, hatte für diesen Antrag gestimmt.

Der Präfekt erhob daher gegen den Antrag Einspruch, und zwar mit der Begründung, daß sich der Generalrat nicht mit Fragen zu beschäftigen habe, die die verfassungsrechtliche Organisation Frankreichs aufs Spiel setzen. Angenommen wurde ein Antrag, der die rasche Amnestie zugunsten der im Kolmarer Autonomistenprozeß Verurteilten und eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen fordert.

Wie weiter aus Straßburg gemldet wird, hat der Staatsrat am gleichen Tage die Generalratsmandate der autonomistischen Führer Ricklin und Rossé, die sie auf Grund der Wahl vom 2. Juni 1929 erhalten hatten, für ungültig erklärt. Die Ungültigkeitserklärung der beiden Mandate erfolgte auf Grund der Beteiligung der beiden am Kolmarer Autonomistenprozeß, in dem sie bekanntlich zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden sind. Wegen dieser Verurteilung sind die beiden vom Staatsrat als unwählbar erklärt worden. Infolgedessen müssen Neuwahlen stattfinden.

Versailles —

ein verunglückter Start zum Weltfrieden!

In seiner Rede vor dem Partei-Ausschuß des Zentrums, auf die wir bereits kurz eingegangen sind, soweit sie sich mit der deutschen Parteipolitik und ihren Koalitionsmöglichkeiten beschäftigte, ging **Prälat Dr. Kaas** auch auf die brennendsten außenpolitischen Fragen ein, wobei er u. a. erklärte:

„Langsam, langsam hebt sich der Vorhang zu Verhandlungen, die meiner festen Überzeugung nach entscheidungsvoller sein können als alles, was seit Versailles an den Tischen der Diplomaten verhandelt wurde. **Wenn etwas heute die internationale Szene beherrscht, in einem Maße, wie man es vor verhältnismäßig kurzer Zeit in manchen Kreisen noch nicht gehofft und erwartet hatte, dann ist es die Einsicht in die Tatsache, daß Versailles doch tatsächlich ein verhängnisvoller, ein verunglückter Start zum sogenannten Weltfrieden gewesen ist. Früher sind wir es allein gewesen, die diese Einsicht predigten und verteidigten. Vor wenigen Wochen ist dieses von Neapel und von Washington aus dem Munde Mussolinis und des Senators Borah mit einer Stärke der inneren Überzeugtheit ausgesprochen worden, wie wir es von deutscher Seite nur ausgesprochen wünschen können. Wir nähern uns langsam dem Augenblick, wo der innere Nonsens der sogenannten Friedensverträge durch einen drastischen Anschauungsunterricht auch solchen greifbar wird, die sich bisher — sei es aus Unverständnis, sei es aus Gegeninteressiertheit — dagegen gesträubt haben. Wir sind heute so weit, daß gewisse Fragen, die deutsche Schicksalsfragen sind, weil sie über Leben und Tod, über Hungern oder Gesättigtsein von Millionen entscheiden, in Gang gekommen sind.** Wenn keine Wunder geschehen, werden wir es nie erreichen, daß zwischen unseren Erwartungen und dem Tempo der außenpolitischen Entwicklung eine vollständige Harmonie entsteht.

Aber die Fortschritte dieser letzten Monate sind doch nicht zu verkennen.

„Gerade weil das deutsche Volk in dem letzten Jahre einen Opfergang gegangen ist, wie vielleicht kein anderes auf der Erde; gerade weil die Reichsregierung in diesem letzten Jahre im eigenen Hause Ordnung zu schaffen suchte, wie es nie zuvor geschehen ist; gerade weil die deutsche Wirtschaft und Finanzpolitik sich heute einer Offenheit, einer Wahrhaftigkeit befleißigen, die rühmenswert sind; gerade deshalb haben wir heute auch einen moralischen Anspruch darauf, vor das Ausland hinzutreten und die Erwartung auszusprechen, **daß das Tempo der Staatsmänner nicht in einen großen Abstand hineingerät zu dem Tempo, in welchem die apokalyptischen Reiter der Not über Deutschland, über Europa und die ganze Kulturwelt dahinrasen.**

„Wir haben lange gewartet, es ist unendliche Zeit ungenutzt dahingegangen. Was soll geschehen, wenn noch weitere Monate, wenn noch ein weiteres Jahr dahingehen soll, ohne daß wir endlich wenigstens an der Pforte zu Totallösungen stehen, die den Völkern die Möglichkeit geben, zu glauben an ihre Zukunft, zu hoffen auf ihren Aufstieg und dadurch die innere Kraft zu bekommen für diejenigen Entschließungen, die die internationale Zusammenarbeit von jedem einzelnen fordert.

Es genügt nicht, daß die Staatsmänner reisen.

Es muß am Ende dieser Reisen — nicht jeder Reise, aber im ganzen gesehen — schließlich auch einmal ein Ergebnis stehen, das den Völkern zeigt, daß die Zeitenwende auch in den Köpfen der Diplomaten eine Geisteswende geworden ist.

„Wenn man „keimendes Leben" sonst schon nicht antasten soll, dann erst recht nicht auf dem Gebiete der Politik, und erst recht nicht auf dem Gebiet der Außenpolitik. Ich würde sonst versucht sein, Kritik zu üben, vielleicht sogar scharfe und weitgehende Kritik an den Ergebnissen, die sich auf Grund der bisherigen Zeitungsmeldungen über die Auswirkungen der Laval-Reise nach Washington feststellen lassen. Ich widerstehe dieser Versuchung.

Aber ermutigend ist dieser erste Auftakt nicht,

und ich hoffe, daß die Schwierigkeiten, die sich für die Prozedur der reparationspolitischen Auseinandersetzungen zu ergeben beginnen, sich über kurz oder lang klären. Ich hoffe, daß der Anschauungsunterricht der Weltnot und der Weltkrisis stark genug sein wird, um Paragraphen-Bedenken beiseite zu schieben und die Staatsmänner erkennen zu lassen, daß sie nicht nur dem deutschen Volke, sondern auch ihren Völkern in der Gesamtheit in kürzester Frist ganze und endgültige Lösungen schuldig sind."

Grandis Amerikareise.

Wie aus Rom gemeldet wird, empfing Mussolini am Freitag im Palazzo Venezia den Außenminister Grandi, mit dem er sich längere Zeit über den bevorstehenden Besuch in Washington unterhielt. Grandi hat sich am Sonnabend von Neapel aus auf dem „Conte Grande" nach Amerika begeben.

Den bevorstehenden Besuch Grandis in den Vereinigten Staaten begrüßt das „Giornale d'Italia" als eine Bestätigung der friedschaftlichen italienisch-amerikanischen Zusammenarbeit. Das Aufeinanderfolgen der Besuche Lavals und Grandis beleuchte die Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Europa, die Italien als erstes europäisches Land verlangt habe. In Washington werde Grandi die europäisch-amerikanische Unterredung fortsetzen. Die Stellung, die Italien mit seiner gesunden Währung und seiner unabhängigen Finanzwirtschaft einnehme, gestatte der Italienischen Regierung volle Aktionsfreiheit. Mussolini mache davon in weitsichtiger Weise Gebrauch. In den letzten Jahren hätten sich dabei immer wieder Übereinstimmungen mit den Richtlinien der Washingtoner Regierung und einiger der hervorragendsten nordamerikanischen Politiker ergeben. Es sei in diesem Zusammenhang an die einzigartige, zeitliche und geistige Übereinstimmung zwischen den Worten Mussolinis in Neapel und den klaren Worten des Senators Borah, eines der hervorragendsten amerikanischen Beobachters der Außenpolitik, erinnert. Grandi werde in Washington Gelegenheit haben, die Ansicht Mussolinis über die großen internationalen Fragen darzulegen und den Standpunkt der Vereinigten Staaten kennen zu lernen. Italien und Amerika hätten untereinander keine besonderen Fragen zu lösen und könnten sich daher den großen Fragen widmen, die mit der Abrüstung und den zwischenstaatlichen finanziellen Verpflichtungen zusammenhingen.

*

Verminderung des amerikanischen Heereshaushalts.

Newyork, 8. November. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Mitteilungen des Staatssekretärs Herley ist der Haushalt des amerikanischen Kriegsministeriums für 1932/33 gegenüber dem laufenden Haushalte des Kriegsministeriums um rund 44 Millionen Dollar herabgesetzt worden.

Schließung der Warschauer Universität.

Der Sejm verurteilt die antisemitischen Ausschreitungen.

Die von der Stoßtruppe der Endecja eingeleitete Hetze gegen die akademische jüdische Jugend, welche zunächst die Einstellung des Lehrbetriebs in der Universität, **auf dem** Polytechnikum und in der Handelshochschule, sodann auch bei den anderen Hochschulen in Warschau bewirkte, nötigte die Regierung und den Sejm zu einer Stellungnahme. Während der Budgetaussprache am Sonnabend fanden die antisemitischen Ausschreitungen eine ausgiebige Behandlung und wurden von der Sejmmehrheit entschieden verurteilt.

Zuerst ergriff in dieser Sache der Vertreter des Jüdischen Klubs, Abg. **Rotenstreich**, das Wort und führte u. a. aus: „Seit einiger Zeit betreiben gewisse Blätter eine antisemitische Politik, rufen zur Verdrängung der Juden aus allen Stellungen und zur rücksichtslosen Anwendung aller Mittel gegen die jüdische Bevölkerung auf. Vor einigen Wochen erschienen an den Mauern beinahe aller Städte Aufrufe, welche darauf hinwiesen, daß ... die Juden die Ursache der Arbeitslosigkeit wären und die Weisung gaben, jeden, der dies bestreiten wollte, ins Gesicht zu schlagen. Wir haben also erfahren, daß es ein neues Mittel zur Lösung der Weltkrise gibt. Schade, daß diese hervorragenden Kenner der Volkswirtschaft ihre Ratschläge nicht ins Ausland exportieren. Bisher haben gewisse Gruppen und Parteien in Polen unausgesetzt auf die Deutschen, als Urheber alles europäischen Übels und Unglücks hingewiesen."

„Die Universität — so führte Abg. Rotenstreich weiter aus — ist exterritorial, d. h. die Polizei hat dort keinen Zutritt; doch nur so lange, als dem Leben der Studenten keine Gefahr droht. Wenn aber anstatt des Unterrichts der Ruf: Schlagt die Juden! ertönt, wenn das Lernen unmöglich gemacht wird, dann kann die Universität nicht als exterritorial betrachtet werden. Die studentische Jugend, die nicht nur hetzt, sondern auch Überfälle veranstaltet, mißhandelt und schlägt, kann nicht über dem Gesetz stehen. Wir haben das Recht, von der Regierung zu verlangen, daß sie den Überfällen der nationaldemokratischen Jugend nicht passiv zuschaue. Wenn man wehrlose jüdische Studenten schlägt, wenn in der Universitätshalle Blut fließt, so war es die Pflicht der Regierung, die Schuldigen exemplarisch zu bestrafen, damit sich derartige Vorfälle nicht ereignen. Man darf die Gesundheit und das Leben der Studenten nicht einem Rektor anvertrauen, der als Hausherr der Universität die Ärgernis erregenden Tumulte und Schlägereien zugelassen hat.

„Mögen die endekischen Führer nicht glauben, daß die jüdische Bevölkerung ruhig zusehen wird, wenn man die jüdische Jugend schlägt. **Es gibt keine Wirtsvölker und „die Anderen" — es gibt nur Staatsbürger.** Wer die Rechte der Staatsbürger verletzt, verletzt die Grundlagen des Staates. Die „Gazeta Warszawska" schrieb, daß sie ihrer Jugend einen baldigen und völligen Sieg wünsche. Mit dieser Erklärung hat sich die Endecja selber moralisch abgeurteilt.

Nach der Rede des Abg. Rotenstreich betrat der **Innenminister Pieracki** die Tribüne und gab folgende **Erklärung** ab:

„Hohe Kammer! Im Zusammenhange mit der Erklärung des Abg. Rotenstreich erkläre ich:

„Es sind wirklich in den letzten Tagen in Warschau bedauernswerte Ausschreitungen eines Teiles der Jugend gegen Staatsbürger jüdischer Nationalität vorgekommen. Man kann mit der Verantwortung für sie weder die ganze akademische Jugend, noch die polnische Volksgemeinschaft belasten, die von der Billigung derartiger strafwürdiger Exzesse weit entfernt ist. Es ist dies bloß die Aktion einer Gruppe, welche sich unter dem ungesunden Einflusse wühlerischer Parteifaktoren befindet, auf welche die ganze Verantwortung für das Aufhetzen fällt, welches für **die Kultur und die Traditionen der polnischen Nation entehrend ist.**

„Wenn es sich um die Haltung der Regierung handelte, so hat sie darin Ausdruck gefunden, daß in diesem Falle, wie in allen ähnlichen, die **mir unterstehenden Behörden alles getan haben, was ihre Pflicht gebot und in ihrer Macht war, um die Sicherheit der Bürger sicherzustellen und die strafwürdigen Exzesse zu unterdrücken.** Die Sicherheitsbehörden waren jedoch angesichts der bestehenden Autonomie der Hochschulen solange gebunden, als die Ereignisse sich auf dem Universitätsterrain abspielten. In dem Augenblick, als sie sich nach außen verbreiteten, wurden sie sofort und mit aller Energie unterdrückt, wobei ein Dutzend Personen, welche der aktiven Teilnahme verdächtig waren, angehalten wurden, um sie zur Verantwortung zu ziehen.

„Die Universitätsbehörden haben ihrerseits entsprechende Schritte getan, indem sie die **Einstellung der Vorlesungen** angeordnet und eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet haben. Heute wurden auch die Vorlesungen in der Handelshochschule eingestellt.

„Die Regierung ist entschlossen, alle eventuellen Versuche einer Wiederholung der Ausschreitungen mit aller Rücksichtslosigkeit zu ersticken, wenn das Gefühl für Recht und Würde und das Wohl des Staates die Jugend nicht davon abhalten sollte, der unzurechnungsfähigen Agitation Folge zu leisten."

Darauf ergriff der Vertreter des Nationalen Klubs, der junge Abg. **Stypulkowski** das Wort zu folgenden Ausführungen: „Die Rede des Abg. Rotenstreich und die Erklärung des Innenministers waren .... vom Jüdischen Klub bestellt. (Lärm auf den Bänken des BB-Klubs. Zuruf: „Schmeißt den Rotzbuben hinaus!")

Abg. Stypulkowski fortfahrend: Ich betrachte diesen Zuruf nicht als Beleidigung. Der Herr Minister hatte eine aufgeschriebene Rede als Antwort auf die Rede des Abg. Rotenstreich. (Abg. Polakiewicz: Aber nicht bestellt!)

Abg. Stypulkowski: „In Krakau, wo diese Ereignisse ihren Anfang genommen haben und von wo sie sich auf andere Städte übertrugen, war der unmittelbare Anlaß: die Verprügelung eines polnischen Studenten durch einen jüdischen Staudenten. (Lärm im Saale. Stimmen: das ist nicht wahr! Lüge! Unverschämtheit!) Die Reaktion ist hervorgerufen worden durch die Demolierung des Lokals der studentischen Organisation „Bruderhilfe" durch die Juden, welche in ihrer Unterschämtheit soweit gingen (Lärm und verschiedene Zurufe), daß sie in der polnischen Universität die Embleme der „Bruderhilfe" von den Wänden herunterrissen.

(Der Sejmmarschall: Herr Abgeordneter, sprechen Sie als Abgeordneter oder als Vertreter der Jugend?)

Abg. **Stypulkowski:** ... Die Erbitterung der polnischen Jugend hat tiefere Ursachen und das sind: die Verteilung der Plätze auf den Hochschulen und die Lieferung von Leichnamen ... Wir werden uns niemals mit dem privilegierten Anteil der Juden an der Benutzung der polnischen Hochschulen einverstanden erklären. Die Forderungen der polnischen Jugend sind berechtigt und **wir wünschen der akademischen Jugend in diesem Kampfe einen baldigen und vollständigen Sieg.**

Als letzter sprach der Vertreter des Regierungsklubs Abg. **Miedzyński.** Er sagte u. a.: „Die ganze Kammer weiß genau, wie sie das unmittelbare vorher erfolgte Auftreten eines der Abgeordneten des Nationalen Klubs zu behandeln hat, der sich die Verwegenheit erlaubt hat, seine Ansichten im Namen der polnischen Nation oder der polnischen Jugend zu äußern. Es ist dies eine Verwegenheit, welche man im Privatleben mit dem Worte Arroganz bezeichnet. (Langandauernder und starker Beifall auf den BB-Bänken.) Eine unerhörte, nie dagewesene Arroganz!

„Es gibt niemanden in diesem Saale, der es zu bestreiten wagte, **daß die Ausschreitungen der letzten Tage dem Lenmund der Nation und des Staates schädlich sind,** und auch Sie (zu den Endeken gewandt) werden den Mut dazu nicht aufbringen; doch mittelbar erdreisten Sie sich, hier in einer Weise aufzutreten, **die ermutigt und aufwiegelt. Sie können doch nicht leugnen, daß Sie die Urheber der beschämenden, strafwürdigen, ekelerregenden Vorfälle sind,** welche Platz gegriffen haben. Sie sind die Urheber und Sie billigen sie."

Dann sagte Abg. Miedziński noch den Nationaldemokraten: „Sie rühmen sich oft dessen, daß Ihre Zukunft die Jugend sei, auf deren Schultern Sie zur Macht gelangen werden. Sie wollen in diese Zukunft hineingehen mit Hilfe der ekelhaftesten Demagogie, die Sie den jungen Seelen einimpfen. Für eure Zwecke scheut ihr euch nicht einmal, in den von euren höchsten Führern geschriebenen Büchern die Pietät für die Aufstände zu schänden."

Hier verwies Abg. Miedziński auf das stark beanstandete Buch Dmowskis, wo ein Gespräch zweier Juden, eines Vaters und seines Sohnes, vorgeführt wird, und wo der Vater sagt, daß der Aufstand im Jahre 1863 ein zum Verderben Polens berechnetes Werk der Juden war. „Das ist natürlich Unsinn, aber für die heiligsten Erinnerungen der Nation beleidigend. Die Endeken stellen die Aufständischen als Dummköpfe dar, weil das „ihrer niederträchtigen, gemeinen Demagogie dienlich ist."

„Stroński — fuhr der Redner fort — fordert uns immerwährend auf, dem Rechnung zu tragen, **was das Ausland über Polen denkt. Aber was wird man dort nach euren Spektakeln von der hier herrschenden Kultur sagen?** Sie hätten hier Dinge, die ein offenbares Verbrechen sind, verurteilen können. Sie haben einen anderen Weg gewählt: sie bekennen sich zu Dingen, für welche auf der ganzen Welt nur die Hefe der Gesellschaft und nicht Politiker die Verantwortung übernehmen können.

*

Studentenverhaftungen in Warschau.

Wie der „Kurjer Poranny" erfährt, wurden im Laufe des gestrigen Tages im Zusammenhange mit den antijüdischen Exzessen insgesamt 130 Personen verhaftet. Während die Polizei die Studenten auseinandertrieb, wurden sechs Polizisten von der Menge arg verprügelt; einer von ihnen wurde schwer verletzt. Vor dem Coppernicus-Denkmal wurden in dem Augenblick, als Ministerpräsident Prystor im Auto zum Sejmgebäude fuhr, von einer größeren Studentengruppe staatsfeindliche Rufe laut. Die Polizei trieb die Gruppe unverzüglich auseinander, wobei fünf widerspenstige Studenten verhaftet wurden.

Im Zusammenhange mit den letzten Exzessen ist jetzt nach der Krakauer Universität, die man inzwischen wieder eröffnet hat, **auch die Warschauer Universität bis auf weiteres geschlossen worden.**

Die Novelle zum Mieterschutzgesetz.

Keine Exmission aus Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen im Winter.

Wie bereits mitgeteilt, hat der Sejm die Novelle zum Mieterschutzgesetz verabschiedet. Der Gesetzentwurf ist bereits dem Senat zugegangen und wird dort voraussichtlich in diesen Tagen gleichfalls verabschiedet werden. Es handelt sich bei dieser Novelle um die vorübergehende Aufhebung des Rechts der Exmission bei **Ein- und Zweizimmerwohnungen in der Winterszeit, d. h. vom 1. November bis zum 31. März,** und lediglich in dem Falle, daß die Exmission beantragt ist **auf Grund rückständiger Miete.** Ausgenommen sind staatliche Gebäude, wenn sie für Bureauzwecke bestimmt sind. Die Exmission darf nur dann nicht eintreten, wenn der zu Exmittierende sich tatsächlich in kritischer Lage befindet. Das Recht, nicht exmittiert zu werden, kommt denjenigen Mietern nicht zustatten, die an demselben Orte noch eine andere Wohnung haben.

Von oppositioneller Seite ist gegen diese Art der Erledigung der Frage zum Teil mit guten Gründen Einspruch erhoben worden. So führte u. a. der Abg. Osada aus:

„Was das Verbot der Exmission im Winter anlangt, so wird wohl niemand diesen Leuten zu nahe treten wollen. Aber die Fürsorge um sie wird man nicht allein auf die finanziell ruinierten Besitzer von Klein-Häusern abwälzen können. Der Schuhmacher braucht für diese Leute nicht umsonst Stiefel zu machen, auch der Bäcker braucht ihnen kein Brot umsonst zu geben. Aber der Hauswirt, der muß ihnen Wohnung geben, obgleich er selbst in übler Lage ist. Die Novelle wird die Wirkung haben, daß im Winter niemand Miete zahlen wird, weil er weiß, daß man ihn nicht exmittieren darf.

Der Redner ist der Ansicht, daß auch die ganz Armen etwas zahlen müßten; es brauchte dies nicht einmal in barem elde zu geschehen, sondern z. B. durch Bons, mit denen man später vielleicht die Steuern bezahlen könnte. Der Redner polemisiert gegen die Ausführungen eines anderen Redners, der gesagt hatte, daß die Hausbesitzer durch die Aufwertungs-Verordnung sich ihrer Schulden entledigt hätten. In Polen beträgt gegenwärtig die Miete 58 Prozent der Vorkriegsmiete, und die Rentabilität der Häuser beträgt 1½ Prozent. Der Redner beantragt, die Zeit dieses Gesetzes auf zwei Jahre festzusetzen; außerdem müßte die Exmission zulässig sein, wenn der Mieter Einkommensteuer bezahlt oder einen Untermieter hat." Die Anträge wurden abgelehnt.

Schlange-Schöningen

Ostkommissar und Reichsminister.

WTB meldet amtlich:

Der Reichspräsident hat den Reichsminister Treviranus und den preußischen Staatsminister Dr. h. c. Hirtsiefer ihrem Antrag entsprechend von den Ämtern als Reichskommissare für die Oststelle entbunden.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Reichspräsident das Mitglied des Reichstags, Rittergutsbesitzer Dr. h. c. Schlange, zum Reichskommissar für die Oststelle und zugleich zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Hans Schlange-Schöningen ist 1886 auf Gut Schöningen bei Stettin geboren. Er war zunächst aktiver Offizier und widmete sich dann praktischen und theoretischen landwirtschaftlichen Studien. Von 1914 bis 1918 stand er an der Front. Schlange hat sich seitdem als Landwirt in theoretischer wie in praktischer Beziehung einen Namen gemacht. Die Arbeiten Schlanges wurden durch die Verleihung des landwirtschaftlichen Ehrendoktors, des Silbernen Ehrenschildes für Verdienste um die Landwirtschaft ausgezeichnet. Seine parlamentarische Laufbahn begann er 1921 als preußischer Landtagsabgeordneter (bis 1928), seit 1924 gehört er dem Reichstag an. Der neue Reichsminister war zunächst ein führendes Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei und Vorsitzender ihres pommerschen Provinzialverbandes. Bei der bekannten Parteispaltung ging Schlange-Schöningen zur Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei über, die er jetzt auch im Reichstag vertritt. Bei der Abstimmung über das letzte Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning stimmte die Landvolkpartei, nicht aber ihr Abg. Schlange, gegen die Regierung.

Otto Klepper

Preußischer Finanzminister.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat auf Grund des Artikels 45 der preußischen Verfassung den Präsidenten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse), Otto Klepper, zum Finanzminister ernannt.

Der Demokratische Zeitungsdienst beschwert sich bitter über „engstirnige parteipolitische Quertreibereien gegen Höpker-Aschoff", deren, wie er sagt, vorübergehenden Erfolge leider bezweifeln lassen, ob dabei die staatspolitischen Interessen am besten gewahrt worden wären. Er behauptet, Höpker-Aschoff wäre zu einer Aussprache mit Ministerpräsident Braun, der mit diesem wieder Fühlung genommen hätte, am Sonnabend morgen in Berlin eingetroffen. Die Aussprache hätte aber nicht stattgefunden, sondern in den Mittagsstunden wäre die Ernennung Kleppers erfolgt. An Klepper wäre überhaupt nicht mehr gedacht gewesen, man hätte vielmehr, falls man sich mit Höpker nicht einigen könnte, an Dr. Weber, früheren Staatssekretär im Preußischen Finanzministerium, gedacht. Zentrum und Sozialdemokratie hätten gegen Höpker-Aschoff Stellung genommen. Schon ehe Höpker-Aschoff zurückgetreten war, hätte die sozialdemokratische Landtagsfraktion bei Klepper sondiert, ob er das Finanzministerium übernehmen würde.

Wittelsbach.

Der zehnte Jahrestag der Beisetzung des letzten bayrischen Königs Ludwig III. hat in ganz Bayern zu wiederholten Kundgebungen der Trauer und der Anhänglichkeit geführt. Die bayrischen Zeitungen veröffentlichten darauf folgendes Dankschreiben des Kronprinzen Rupprecht:

„Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Todestages meines hochseligen Herrn Vaters und der Beisetzung meiner unvergeßlichen Eltern sind mir aus allen Teilen Bayerns Kundgebungen teilnehmender Treue zugegangen, und wie in der Landeshauptstadt, so wurde des heimgegangenen Königs allenthalben in Bayern bis in das letzte Dorf in kirchlicher und weltlicher Feier gedacht.

Diese Kundgebungen haben mich nicht nur durch die Treue und Anhänglichkeit bewegt, deren Zeugnis sie waren, sondern ich erblicke in ihnen auch den Beweis des zähen Festhaltens am Gedanken jenes glücklichen Bayern, das zu schaffen der einzige Ehrgeiz meiner Väter war.

Als Erbe des Verewigten, seiner Rechte und Pflichten, danke ich seinem Volke für die Treue, die so ergreifenden Ausdruck fand.

Rupprecht."

Der politische Sinn dieser Dankes-Kundgebung ist nicht zu verkennen.

Zamora wird Präsident.

Aus Madrid wird gemeldet:

Die Regierung Azana hat dem früheren Ministerpräsidenten Alcalo Zamora, der wegen der kirchenfeindlichen Verfassungsartikel zurücktrat, die Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik angeboten. Zamora hat, wie man hört, die Kandidatur angenommen. Seine Wahl ist von vornherein gesichert. In den Verhandlungen mit dem Kabinett hat Zamora auf die Einbringung verfassungsändernder Anträge während der Verfassungsberatung verzichtet; doch wird er zweifellos später seine angekündigte Aktion zur Abänderung der kirchenfeindlichen Paragraphen aufnehmen.

Nibelungenland

Von Westen braust der Sturm, der Regen fällt,
Die grüne Wiese ward zum grauen See —
Das ist des Nordens wilde, trübe Welt,
Die weiß noch nichts von Menschenlust und -weh.

Auf glattem Damme schreit' ich fest einher
Und schaue auf die Flut, die wogt und wallt.
Dort auf die Heimat sinkt der Nebel schwer,
Und Haus und Baum verlieren die Gestalt.

Sturmbrausend, nebelwogend auch mein Sinn —
Ja, das ist Leben, das ist ganzes Sein.
Jetzt weiß ich, daß ich noch der alte bin,
Noch nicht verkümmert, krank und schwach und klein.

Und trotzig harr' ich auf dem mächt'gen Damm,
Bis mir das Bild der Heimat ganz entschwand. —
Ich fühl's, ich bin vom Nibelungenstamm,
Und rings um mich ist Nibelungenland.

Adolf Bartels

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. November.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Rund um die Volkszählung.

Zählkommissare gesucht.

Der Stadtpräsident bittet uns, darauf hinzuweisen, daß in der Stadt noch viele Bezirks-Zählkommissare fehlen. Die Tätigkeit der Kommissare wird ehrenhalber ausgeübt. Der Magistrat wendet sich in seiner Eigenschaft als Volkszähl-Behörde für die Stadt Bromberg mit dem dringenden Appell an die Bewohner, sich als Zählkommissare zur Verfügung zu stellen, damit sie dadurch dem großen Werke, das eine Volkszählung darstellt, zum Gelingen verhelfen.

*

Miniaturstädte und Riesendörfer.

Die kleinste Stadt Polens ist Smorgonie; sie zählt 100 Seelen. An zweiter Stelle steht Netzwalde (Rynarzewo) in der Wojewodschaft Posen, dessen Einwohnerzahl schon annähernd 600 Personen beträgt. Im Vergleich zu diesen Städten, deren Bevölkerungszahl oft kleiner ist, als die Einwohnerzahl eines Großstadtwohnhauses und die trotzdem vom eigenen Bürgermeister und Magistrat verwaltet werden, erscheinen desto paradoxer einzelne Dörfer. In der Kielcer Wojewodschaft zählt das Dorf Strzemieszyce Wielkie 11 000 Einwohner. Kleiner als Strzemieszyce ist Suloszowa, das sich längs des Prondnik-Flusses hinzieht und zwar nur 6000 Bewohner hat, dafür sich aber über eine Fläche von nahezu 14 Kilometer erstreckt. Diese Angaben entstammen der ersten polnischen Volkszählung. Die nächste allgemeine Volkszählung im Dezember d. J. soll ausweisen, ob sich die geographisch-administrativen Gegensätze weiterhin in Polen erhalten werden. Die Volkszählung ist eine staatliche Notwendigkeit, weshalb jedermann seine Pflicht am 9. Dezember zu erfüllen hat.

---

§ **Scharfschießen veranstaltet am 12. und 13. d. M. das 62. Infanterie-Regiment auf dem Schießplatz in Jagdschütz.** Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **320 Patenkinder des Staatspräsidenten.** Nach angenommener Sitte wird der siebente Sohn einer Familie Patenkind des Staatspräsidenten. Außer der Auszeichnung erhält das Patenkind ein Büchlein der Postsparkasse mit einer Spareinlage von 50 Złoty. Der Staatspräsident hat augenblicklich bereits 320 solcher Patenkinder.

§ **Steigen der Spareinlagen.** Trotz der schwierigen Wirtschaftslage ist im Oktober d. J. ein weiteres Steigen des Sparkapitals wie auch der Zahl der Sparer in der Postsparkasse (PKO) zu verzeichnen. Die Spareinlagen, die auf die Sparbücher der Postsparkasse eingezahlt wurden, stiegen im Monat Oktober um 5 243 766,55 Złoty und erreichten damit am 31. Oktober d. J. einen Stand von 265 073 471,70 Złoty, einschließlich mit den aus der Valorisierung stammenden Einlagen 297 410 162,08 Złoty. Gleichzeitig mit dem Einlagekapital ist die Zahl der Sparer der Postsparkasse im vergangenen Monat recht bedeutend gestiegen. Die Zahl der Sparer nahm um weitere 22 227 zu. Die Gesamtzahl der von der Kasse ausgegebenen Sparbücher belief sich am 31. Oktober d. J. auf 694 597, einschließlich mit den Einlagen, die aus der Valorisierung stammen, auf 735 367.

§ **Konkurse im August 1931.** Nach den „Statistischen Nachrichten Polens" wurden im August d. J. insgesamt 36 Konkursverfahren beendet gegen 67 im Juli und 43 im August des Vorjahres. Von den 36 Konkursen entfielen auf die Zentralwojewodschaften 25, auf die Westwojewodschaften 10 und auf die Südwojewodschaften 1. Die Konkurse verteilen sich auf folgende Wirtschaftszweige: Chemische Industrie 5, Textilindustrie 5, Holzindustrie 1, Lebensmittelindustrie 1, Bekleidung und Galanterie 1, Polygraphie 1, Bauwirtschaft 1, Warenhandel 16 und Bankinstitute 3. In den ersten 8 Monaten d. J. wurden insgesamt 495 Konkursverfahren von den Gerichtsbehörden beendet, gegen 582 in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Hier ergibt die Gliederung folgendes Bild: Zentralwojewodschaften 262, Ostwojewodschaften 9, Westwojewodschaften 149, Südwojewodschaften 75. Die Verteilung der Konkurse auf Industriezweige ist für diesen Zeitraum noch nicht angegeben.

§ **Selbstmord eines Soldaten. Einige Spaziergänger, die am Freitag abend in der Nähe von Bleichfelde am Eisenbahndamm entlanggingen, machten einen entsetzlichen Fund. Auf den Schienen fand man einen schrecklich verstümmelten Körper. Einige zehn Meter abseits lag der vom Rumpf getrennte Kopf. Man benachrichtigte sofort die Polizei und die Eisenbahnbehörde von dem Fund. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß man es mit einem Soldaten des 62. Infanterie-Regiments zu tun hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Selbstmord vor. Bei dem Toten fand man keinerlei Papiere. An die Unglücksstelle begab sich eine Militär-Gerichtskommission, die die weitere Untersuchung der Angelegenheit übernommen hat.**

§ **Zertrümmerte Schaufensterscheiben.** Beträchtlichen Schaden erlitt der Inhaber des Konfektionsgeschäfts Cyrus in der Danzigerstraße. Ein unbekannter Täter hat eine der großen Schaufensterscheiben im Werte von 1600 Złoty eingeschlagen. Wahrscheinlich ist die Tat von einem Betrunkenen verübt worden, da aus dem Schaufenster selbst nichts gestohlen wurde. — Unbekannte Alkoholfreunde haben heute morgen gegen 3 Uhr auf dem Kornmarkt eine ähnliche Tat vollbracht. Sie zertrümmerten mit zwei Ziegelsteinen das Schaufenster der Restauration Schadtke. Die Täter wollten aller Wahrscheinlichkeit nach reiche Beute in den ausgestellten Flaschen machen, jedoch handelte es sich bei den meisten nur um leere Flaschen und nur einige wenige enthielten Obstwein. Die benachrichtigte Polizei nahm ein Protokoll auf. Von den Tätern fehlt jede Spur. Unverständlich bleibt, daß an so zentral gelegenen Stellen wie die Danzigerstraße und der Kornmarkt es sind, derartige Taten verübt werden können, ohne daß weder Passanten noch Polizei die Täter überraschen.

§ **Eine Unterbrechung der Stromzufuhr** erfolgte gestern im Gleichstromnetz des hiesigen Elektrizitätswerks zwischen 7.15—7.25 Uhr abends. Wie wir von der Direktion des Elektrizitätswerks erfahren, war ein Gleichstrom-Speisekabel um die genannte Zeit durchgebrannt. Nachdem eine nochmalige Einschaltung erfolgte brannte das Kabel völlig durch. Dann erst konnte mit den Ausbesserungsarbeiten begonnen werden. Diejenigen Stromverbraucher, die an das Wechselstromnetz angeschlossen sind, wurden von der Unterbrechung nicht betroffen.

§ **Wer sind die Besitzer?** Am 5. d. M. wurden in der Nähe von Owinsk zwei Pferde mit Wagen angetroffen. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Tieren und dem Wagen um Diebesbeute, die von den Tätern im Stich gelassen wurde. Das eine Pferd ist ein Wallach, 1,65 m groß, dunkelbraun, ohne Zeichen; bei dem anderen Pferd handelt es sich um einen Wallach, 1,68 m groß, hellbraun mit einer Blesse auf der Stirn und mit einem weißen Fleck am rechten Hinterfuß. Der rechtmäßige Eigentümer der Tiere kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 5, Zimmer 78, melden.

§ **Wer kann Auskunft geben?** Am 8. 8. d. Js. ist eine geisteskranke weibliche Person durch die Polizei in Rybnik festgenommen worden. Sie ist etwa 1,50—1,60 Meter groß, hager, hat ein rotes Gesicht, geht vornübergebeugt, hat graue Haare und war mit einem blauen Kleide, braunen Strümpfen und niedrigen schwarzen Schuhen bekleidet. Bei sich führte sie einen Löffel mit dem Mutter-Gottes-Bilde und der Aufschrift „Na Sa de Guadlupa". Sie gab an, Zalutro Majutr Marja zu heißen. Personen, die irgend welche Auskünfte über die Herkunft der Geisteskranken geben können, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei Wilhelmstraße (Jagiellońska) 5, Zimmer 72, zu melden.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

*

Ein Gespann vom Zuge überfahren.

P. **Wirsitz (Wyrzysk), 9. November. Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich in den späten Abendstunden des letzten Sonnabend. Das Gespann des Mineralwasserfabrikanten Mrozek aus Vandsburg, auf dem sich außer dem Besitzer ein Herr Vogt befand, wurde auf dem Bahnübergang Borzyszkowo—Runowo von dem Eisenbahnzuge überfahren. Durch den Anprall wurden die beiden Insassen vom Wagen geschleudert. Herr Mrozek kam unter die Räder des Zuges und erlitt den Tod auf der Stelle. Sein Begleiter kam mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde zertrümmert. Die Pferde, welche unversehrt geblieben waren, konnten in Runowo eingefangen werden. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, dürfte die Untersuchung ergeben.**

☐ **Crone** (Koronowo), 8. November. Diebe drangen in der Nacht zum 7. d. M. durch die Decke des Stalles bei dem Besitzer Richard Winter in Althof (Stary dwór) ein und entwendeten acht fette Gänse im Werte von 120 Złoty. — Ferner wurde dem Dachdecker Zdrojewski von hier zwei Arbeitsgeschirre gestohlen.

* **Schulitz** (Solec), 7. November. Zu unserer Meldung über „Steinwürfe gegen die evangelische Kirche" erfahren wir von zuständiger Stelle, daß seit Monaten einige wenige kleine Scheiben an der Kirche zerbrochen sind, über deren Zerbrechen nichts mit Sicherheit zu sagen ist. Der Schaden beträgt nur wenige Złoty. Eine absichtliche Beschädigung ist keineswegs anzunehmen.

z. **Inowrocław**, 8. November. 53. Stiftungsfest des Deutschen Männergesangvereins. Der hiesige Männergesangverein veranstaltete am 7. November sein 53. Stiftungsfest. In dem festlich geschmückten Saale des Park Miejski versammelten sich sowohl die aktiven und passiven Mitglieder, als auch eine große Zahl geladener Gäste. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden Wolf folgten unter Leitung des langjährigen Chorleiters, Musikdirektor Anderlik, sieben mit großem Beifall aufgenommene Gesangsvorträge. Eine besondere Überraschung bedeutete das flott gespielte Theaterstück „Stiefnot in Brummstädel". Ein anschließender Ball beschloß das Fest. — Entwendet wurden dem hiesigen Uhrmacher Kanski vier Taschenuhren. Eine Untersuchung ist im Gange.

z. **Bartschin**, 8. November. Ein Großfeuer wütete auf dem Anwesen des Landwirts Fr. Schünke in Joachimsdorf (Sadlogoszcz) bei Bartschin, durch welches eine große Scheune mit der gesamten diesjähriegn Ernte, der Kuhstall, der Schweinestall, ein großer Schuppen, eine neue Britschke, eine Häckselmaschine und verschiedene andere landwirtschaftliche Geräte vernichtet wurden. Der Schaden wird auf 30 000 Złoty geschätzt.

♣ **Posen** (Poznań), 7. November. Heute vormittag 10 Uhr erfolgte im Zusammenhange mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der Polnisch-Französischen Gesellschaft in Posen in Anwesenheit des französischen Botschafters in Warschau Laroche und mehrerer Vertreter der Warschauer Ministerien die Enthüllung eines Ehrendenkmals für die im Kriege 1870/71 in Posen einer Typhusepidemie zum Opfer gefallenen französischen Kriegsgefangenen, deren Gebeine bisher auf dem alten Paulifriedhof beigesetzt und in diesen Tagen nach dem Garnisonfriedhofe am Kernwerk überführt worden waren. Der Enthüllungsfeier wohnten die Fahnenabordnungen sämtlicher Posener Regimenter bei. — In der Langenstraße wurde gestern der 13jährige Schulknabe Czesław Szczerkowski von einem Kohlenwagen überfahren; ihm wurde ein Bein und eine Hand gebrochen. — Bei einem Einbruchsdiebstahl in die Wohnung einer Frau Maria Sokolnicka in der fr. Hindenburgstraße 10a wurden Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 1500 Złoty gestohlen. Bei einer Frau Marie Konatkowska wurden silberne Teelöffel, eine Damenuhr und zwei goldene Ringe im Werte von 560 Złoty von Einbrechern gestohlen. — Von einem Posener Personenkraftwagen wurde der 60 Jahre alte Radfahrer Anton Mozyk auf der Chaussee Grätz—Rakwitz überfahren und so schwer verletzt, daß er am folgenden Tage starb.

* **Lissa** (Leszno), 5. November. Ein unmenschlicher Vater. Der Gastwirt Jankowiak aus Szymanowo wurde dieser Tage wegen unmenschlicher Behandlung seiner eigenen Tochter ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wie die Dorfbewohner erzählen, ist das Mädchen seit dem Tode seiner Mutter bezw. seit der zweiten Verehelichung seines Vaters wie eine Sklavin behandelt worden. Ihre Speise waren nur Kartoffeln, ihr Nachtlager Sommer wie Winter der Boden, Decken wurden ihr nicht gereicht. Gröbste Mißhandlungen wurden ihr zuteil, der Vater schlug sie mit Gegenständen, die er gerade bei der Hand hatte. Durch die erbärmliche Lebensweise haben Körper und Geist der Unglücklichen stark gelitten, so daß die Überführung in eine Heilanstalt nötig sein wird.

* **Grätz (Grodzisk), 7. November. Tödlicher Unfall. Auf der Chaussee Grätz—Rakwitz wurde der Radfahrer Anton Moczyk von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Am nächsten Tage ist M. gestorben. Die polizeiliche Untersuchung wird ergeben, wem die Schuld an diesem tragischen Unfall zuzuschreiben ist.**

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 6. November. Der Storch im Dancing. Große Aufregung rief im Warschauer Tanzsaal „Adria" das Vorfahren eines privaten Rettungswagens hervor. Wie es sich herausstellte, genas eine Dancing-Angestellte eines Knäbleins. Mutter und Kind wurden nach der Klinik gebracht.

* **Warschau** (Warszawa), 6. November. Wertvolle Urkunden als Packpapier. Vor einigen Jahren wurde im Warschauer Archiv ein großer Diebstahl verübt. Um die Spuren zu verwischen, zündete der Türhüter, der sich als der Täter herausstellte, das Gebäude an. Kurz vor seiner Verhaftung verkaufte er die gestohlenen Wertpapiere, u. a. Privatbriefe polnischer Könige und ehemals angesehener Persönlichkeiten. Nach Abbüßung einer dreijährigen Strafe machte der Dieb den Behörden erst Mitteilung, was mit den Akten geschehen sei. Eine Untersuchung ergab, daß die Urkunden als Packpapier Verwendung gefunden hatten.

* **Lemberg** (Lwów), 6. November. Ein großer Einbruch wurde in dem französischen Naphthakonzern „Małopolska" verübt. Die Diebe sprengten den Geldschrank und entwendeten 8000 Dollar, 40 000 Złoty in Banknoten sowie 8000 Złoty Kleingeld.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. November 1931.

Krakau — 1,84, Zawichost + 1,94, Warschau + 2,18, Plock + 1,86, Thorn + 2,31, Fordon + 2,36, Culm + 2,29, Graudenz + 2,59, Kurzebrak + 2,91, Piekel + 2,53, Dirschau + 2,64, Einlage + 2,60, Schiewenhorst + 2,60.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann. T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 259

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 45.

Am Freitag, dem 6. d. M., früh verstarb nach langem schweren Leiden unser Mitglied, Turnbruder

Gotthard Kutschke.

Mit ihm ist ein langjähriges Mitglied unseres Vereins, dem er zeitweilig seine Arbeitskraft als Vorstandsmitglied gewidmet hat, aus unseren Reihen geschieden.

Ehre seinem Andenken! 10324

Bromberg, 7. November 1931.

Männer-Turnverein Bromberg.

Wiederum hat uns der Tod ein Mitglied entrissen, denn am 6. November ist 10334

der Kaufmann

Herr Gotthard Kutschke

nach langer schwerer Krankheit heimgegangen. Mit dem Entschlafenen betrauern wir ein langjähriges, treues Mitglied, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Verein junger Kaufleute zu Bromberg E. V.

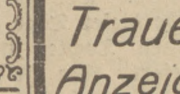
Bydgoszcz, den 7. November 1931.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche von Nah und Fern zu unserer **goldenen Hochzeit** sagen wir unseren

herzlichen Dank.

Friedrich Finger und Frau.

Przyłubie, den 8. November 1931. 4487



Zur Anfertigung von

Trauer-Anzeigen

empfiehlt sich

A. Dittmann

G. m. b. H.

Bydgoszcz.

Religiöse Vorträge

in der **Baptistenkapelle, Pomorska 41,** von Prediger **Joh. Rehr-Berlin** v. 9. bis 15. **November:**

Montag abends 8 Uhr: **Das große Gotterleben.**
Dienstag " 8 " : **Die drei Auferstehungen**
Mittwoch " 8 " : **Signale aus der Unterwelt.**
Donnerstag " 8 " : **Ewigkeitsmenschen.**
Freitag " 8 " : **Bezauberte Menschen.**
Sonnabend " 8 " : **Glücksmenschen.**
Sonntag vorm. ½10 Uhr: **Predigt.** 10331
" nachm. 4 " : **Das große Warten im Diesseits und Jenseits.**

Von Dienstag an jeden Nachmittag Bibelstunde um ½5 Uhr. Eintritt frei. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Französisch, 4456 **Englisch, Polnisch,** erteilt im Ausl. dipl. priv. Sprachenlehrerin, d. dtsch. Sprache mächt. Gute Refer. Bill. Preise. **Swiętojańskastr. 19, W. 7**

Habe mich in **Bydgoszcz** als **prakt. Arzt und Geburtshelfer** niedergelassen und die Wohnung des verst. **San.-Rats Dr. Schendell** bezogen.

Dr. L. Brunk

Telephon 1368 **Gdańska (149) 42**

Sprechstunden von 10326
9—10½ Uhr vorm. und 3½—5 Uhr nachm.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

10026 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3 beim Schlachthaus.

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 10075

Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Holz-Auktionen

Revier **Linki** (Kl. Glienicke)

am 12. November, 10 Uhr vorm
im Gasthaus Cronheim, Radzicz
Revier **Lipki** (Lindchen)

am 19. November, 10 Uhr vorm.
im Gasthaus zu Liszkowo
Revier **Anguscin** (Augustenhof)

am 26. November, 10 Uhr vorm.
im Gasthaus Mikolajczyk, Kościerzyn Wielki.

Es werden verkauft: Kiefern- u. Fichtennutzholz und Stangen sowie Eichen-, Birken-, Kiefern-Brennholz und Strauch. 9991

von Witzleben'sche Forstverwaltung Liszkowo.

Forstpflanzen! 1000 Stück

Roterlen:	100/150 cm, verschult	60.— zł
"	65/100 cm, verschult	45.— zł
"	40/65 cm, verschult	35.— zł
"	1-jährige Sämlinge	10.— zł
Rotbuchen:	3-jährig, versch., 30/50 cm	65.— zł
"	3-jährig, versch., 20/40 cm	55.— zł
"	2-jährig, versch., 10/25 cm	40.— zł
"	1-jährige Sämlinge	30.— zł
Eichen:	2-jährige Sämlinge	30.— zł

Auch alle anderen **Forstpflanzen** gibt ab

Jan Kunza, Forstbaumschule, Lutowo-Sępólno (Pomorze). 10124

Wer erteilt
engl. Unterricht?
Gfl. Off. m. Preisang. u. **B. 4464** a. d. Geschst. d. Z.

Unterricht

in Einzelfächern, wie: **Buchführung, Maschinenschreiben, Stenographie,** 10316 monatlich 15.— zł.

G. Vorreau,
Bücher-Revisor,
Bydgoszcz, Marsz. Focha 10.

Damen- und Knabengarderobe 4478
arbeitet billig und gut in u. außer dem Hause, auch aufs Land. **Finger,** Jackowskiego 2, W. 13.

Warum Geld wegwerfen? 4475
Uhren, Goldwaren, Trauringe, Reparaturen unter Garantie am billigsten bei **Majewski, Długa 5** im neuerbauten Hause.

Schneiderin mit langjähr. Praxis empf. sich in u. auß. dem Hause. 4476 **Paderewskiego 14, W. 7.**

Wer gibt einem Möbelgeschäft in einer größer. Industriestadt Oberschl.
Möbel in Kommiss.?
Offerten unter **C. 4467** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Baubeschläge
Möbelbeschläge 10036
Neumann & Knitter
Stary Rynek. **Tel. 141.**

Heirat

Eisenbahnanwärter sucht zwecks 10311
Heirat
schlankes, schickes, jung. Mädchen. Bildoff. u. **Sp. 77 523** an **Rudolf Mosse, Berlin-Spandau**

Landwirtssohn
evgl., Mitte 20., gut. aufricht. Charakt., gelernt. bess. Handwerk., 4000 zł Verm., wünscht Damen-Bekanntsch. zwecks **Einheiratung** i. Geschäftsgrdst. od. Landwirtsch. Damen, denen es an ein friedlich. Heim geleg. ist, möchten ihre Bildoffert. unt. **R. 4447** an die Geschäftsst. d. Ztg. einsend.

Kaufmann
39 J. alt, Industrieller, wünscht Bekanntschaft ein. vermögend. Dame **zwecks Heirat.** Ernstgemeinte Offerten mit Bild unter **G. 4485** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Für meine Verwandte
40 jährige, unabhängige Witwe, tüchtig im Haushalt und Geschäft, gute Erscheinung mit 6 Zimmereinrichtung und Złoty 20 000 Barvermögen, wünsche ich **passende Partie — Beamter, Kaufm., Landw.** Angebote mit genauen Angaben der Verhältnisse und Bild unter **B. 10251** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Möchte hierdurch jung. gut aussehendes 10312
Mädel
zwecks Heirat
kennen lernen. Bin 38 Jahre alt, verwitwet, Beamtenberuf. Zuschr. nur mit Bild unter **Sp. 77522** an **Rudolf Mosse, Berlin-Spandau.**

Welcher charakterv. **ält. Herr** wäre geneigt, einem schwergeprüft., alleinsteh., sich nach schützend. Liebe sehnend. lieben Menschenkind Schutz u. Schirm durch einen **glücklichen Lebensbund** zu bieten? Nur aufrichtig gemeinte Zuschrift jenes Menschen, der sich nach vollk. harmonischer Ehe sehnt u. eine Frau mit seelisch. Qualitäten — Herzensbildung über all. höher schätzt — unt. **B. 10263** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche f. meine Tochter,
deutsche Jüdin
a. gt. Hause, 24 J., hübsch. Aeuß., lb. Wesen, sehr wirtsch. u. tüchtig, mit kompl. Ausst., die Bekanntsch. ein. charakterv. Herrn, dem es an ein. gemütl. Heim geleg. ist, **zwecks Heirat.** Offert. unter **R. 10229** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb. Anonym zwecklos.

Suche älter. Herrn mit gut. Herzen **zwecks sp. Heirat.** Off. unt. **P. 4446** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Zwei herzensgute Brüder
28 und 27 Jahre alt, in gut. Posit., von angen. Aeuß., such. auf diesem Wege die Bekanntschaft zweier Dam. im Alter bis zu 25 Jahr., nett, v. charaktervoll. Herzen, musikal. und sportlieb.,
zwecks Heirat.
Da kompl. Ausst. u. eig. Villa vorhand., ist dementspr. Kap. erwünscht. Diskr. zuges. Off. m. Bild, welches sof. zurückges. wird, unter **O. 10179** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für **Fräulein,** 22 J. alt, evgl., hübsche, schlanke Erscheinung, dunkelbl., ca. 100 Mille Vermög., eventl. mehr, wird die **Bekanntschaft ein. nett. Herrn** aus besser. Kreis. mit guter Position **zw. Heirat** gesucht. Gefäll. Offert. unt. **R. 4438** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Geldmarkt

12—15000 Złoty
auf 380 Mrg. gr. Landwirtsch. geg. hypothek. Sicherh. zu günst. Zinssatz zu leihen gesucht. Off. u. **E. 4474** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche f. m. neuerbaute Motormühle einen
Teilnehmer
mit 8—10 000 Złoty.
Fachmann bevorzugt. 7—8 Tonnen-Leistung. Gefl. Angeb. u. **O. 10330** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Landw. Eleve
katholisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, bei sofortigem Antritt kann sich meld. **Antoni Rohde,**
10319 **Margonin.**

Gegen Darlehnshergabe von ca. 2000 zł feste Bürostellung
zu vergeben.
4 Stund. tägl. Schrifl. Offert. unt. **„Darlehn"** an Annoncen-Expedit. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 10309

Ein lediger Melker zu 14—16 Kühen sofort gesucht. Off. u. **G. 10301** an d. Geschftsst. d. Ztg.

Lehrling
per sofort gesucht. 10323 **F. Müller. Kcynia**, Eisenhandlung.

Damen
die die ff. **Küche** erlern. wollen, können eintret. Bedingung. geg. Rückporto. 4477
Küchenmeister **Gressler,** Marsz. Focha 29, II.

Bis zum 1. Januar wird für mittleres Gut eine fleißige
Wirtin
bei bescheidenen Ansprüchen für Dauerstellung gesucht. Offert. unter **R. 10318** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Mädchen od. jg. Frau
zur Aufwartung, 3 Tage in d. Woche gesucht. 4486 **Dworcowa 88, W. 3.**

Stellengesuche

Administrator
mit 30-jähriger Praxis, übernimmt
Wirtschafts-Beratung od. größ. Begüterung
zur Bewirtschaftung m. **Kautionsstellung.** Anerkannter Vieh- und Ackerwirt. Offert. unt. **B. 10129** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Ldw. Beamter
mit langj. Praxis auf größeren, intensiv bewirtschaft. Gütern, **sucht** wegen Wirtschaftsänd. **Stellung** vom 1. 1. 1932 oder später. Buchführ., Gutsvorst.- u. Steuersachen, perfekt Polnisch. Angebote unt. **J. 10313** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Landwirt
evgl., 26 J. alt, höhere Schulbildg., **sucht** mit mehrjährig. Prax. auf größeren Gütern zum 1. Januar 32 anderen
Wirkungskreis.
Offerten unt. **M. 10227** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt
evgl., 26 J. alt, d. deutsch. u. poln. Spr. auch fast in Schrift mächtig. 2½ Jahre fremde Praxis auf intensiv. Rübenwirtsch., gute Zeugnisse vorhanden, sucht vom 1. 12. 31 od. spät. Stellg.
als alleiniger oder 2. Beamter
möglichst Dauerposit. Offerten unter **R. 10328** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, erfahrener
Kaufmann
(Kolonial-Branche), z. Zt. in Stellung, 25 J. a., evgl., der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., **sucht** ab 1. 12. 31 od. spät. möglichst **selbständige Stellung,** da bis jetzt so gearb., evtl. als Filialleiter od. Geschäftsführ. Kann, wenn nöt., 2000 Zł. Kaut. stellen. Gefl. Angebote unt. **J. 10210** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Dtsch.-evgl. Lehrer
6 J. im Staatsdienst, mit voller Seminarvorbildung, mächtig d. poln. Spr., **sucht Stellg.**
als Hauslehrer
vom 1. 12. 1931 bezw. 1. 1. 1932. Unterrichtserlaubn. vorhand. Gefl. Angeb. unter **L. 10320** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle
der seine Militärzeit beendigt hat, sucht Stellg. Gefl. Off. unt. **T. 10245** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Konditor
mit allen Arbeiten vertraut, **sucht** von sofort **Stellung.** Offerten unt. **D. 4468** a. d. G. d. Z. erb.

Selbständ. **Konditorgehilfe** sucht Stellung von gleich oder später. Off. u. **C. 4419** a. d. Gst.

Bäckergehilfe
der m. Doppel-Dampfofen bewandert ist und selbständig arbeitet, sich noch vervollkommnen möchte, **sucht** v. sofort oder später **Stellung.** Offert. unt. **J. 9974** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Oberschweizer
sucht Stell. v. 1. 4. 1932 zu 50—150 Milchkühen. Bin guter Viehpfleger und Kälberzücht. Gute Empfehlung. vorhand.
Oberschweizer
F. Szyszke, Chrząstowo, poczta Nakło, powiat Wyrzysk. 10329

Gutssekretärin
mächt. d. poln. Sprache in Wort u. Schr., Stenograph. u. Schreibm., sucht Stellg. Ang. unt. **D. 265** a. Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 10272

Erfahrene
Wirtin
evgl., anf. 30, **sucht** von sofort od. später **Stellg.** Pr Zeugn. vorh. Lohnang. erwünscht. Offert. unter **L. 10225** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Einfache 10325
Stütze
sucht von sofort oder später Stellung.
E. Brandt, Czarnowo, pow. Toruń.

Ehrl., evgl. **Fräul. vom Lande sucht Stellg.** im Haush. Bes. Kenntn. im Koch. u. Plätt. Meldg. an Frau **Mężydło,** Sienkiewicza 12. 4436

Bessere, fleißige **Witwe** möchte in irgend einem **Haushalt sich nützlich machen** bei klein. Geh. Offerten unter **Z. 10254** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen
24 Jahre alt, kathol., ehrl. und willig, aus gutem Hause, **sucht**
Stellung
in einem besser. Haushalt zu 1—2 Kind. oder **als Stütze d. Hausfrau.** Koch- u. Nähkenntnisse vorhanden. Evtl. auch in ein. polnisch. Hause, um sich gleichzeit. in der poln. Sprache zu vervollkommnen. Offert. unter **U. 10247** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sof. Stellg.
als Stubenmädch.
Offert. unter **D. 10291** an die Geschftsst. d. Ztg.



Gut ist er !!

Nachtigal Kaffee

Nr. 24 zu Zł. 1,10

das 125 gr. Original-Paket

empfiehlt **D. Daniel**

Kolonialwaren

Łobżenica.

9980

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internat. Kasino ✶ Roulette ✶ Baccara

Das ganze Jahr geöffnet.

Auskunft: Warszawa Tel. 8-57-31 9952

und Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszeńska 42

liefert zur **Herbstpflanzung** nach jeder Bahn- u. Poststation aus **großen, neuen Anlagen** in starkem erstkl. Pflanzmaterial sämtliche **Baumschulen-Artikel,** wie

Obst- und Alleebäume

Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen,

Busch- und Stammrosen

etc. in den besten, garantiert echten Sorten. 9592

Sorten- und Preisverzeichnis in Deutsch oder Polnisch frei.

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft
65 Morgen groß, guter Boden und Gebäude, mit lebendem u. totem Invent. bei 12—15000 Zł. Anzahl. bill. z. verk. Offerten unter **K. 4433** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe mein über 200 Morgen großes
Privatgut
tot. u. lebend. Invent. kompl., Gebäude gut, Boden weizen- u. kleefähig. Anzahlg. 40000 Zł. Offert. unt. **P. 10234** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

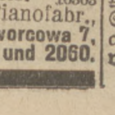
Villa
mit allem Komfort, a. d. Straßenb., 8 Zimmer, 2 Morgen Obstgarten u. Wirtschaftsgebäude sofort beziehbar, preiswert zu verkaufen. Gefl. Off. u. **F. 4423** a. d. G. d. Z.

Landwirtschaft
2-300 Morgen, mit gut. Gebäuden, m. lebend. u. tot. Inventar, **zu kaufen gesucht,** evtl. **zu vertauschen** m. einem gut verzinsl. Stadtgrundstück i. Zentr. d. Stadt. Off. u. **F. 10295** a. d. Geschst. d. Z.

Mietshaus
dreistöckig, in
Bydgoszcz-Wilczak
gelegen, ist
zu verkaufen
oder gegen
Grundstück in Deutschland zu vertauschen.
Franz Müller, Sorau
(Deutschland), Hospitalstraße 20.
Auskunft erteilt 10208
J. Stephan, Wyrzysk.

Kaufe in d. Umgegend von Grudziądz ein ca.
70 Morgen Grundstück
kleefähigen Boden, mit 6000 zł Anzahlung. Offerten unt. **H. 10307** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Pianos



Tonlich hervorrag. Sauber in Ausführg. Billig im Preis. 10303
O. Majewski, Pianofabr., **Bydgoszcz, Dworcowa 7, Telefon 1892 und 2060.**

Leder

Blankleder u. Sohlleder

sowie

sämtliche Sattler- und Tapezierer-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen.

Handel Skór dawn. **G. Draugelattes,**

Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7. 9501

Nur mit dem 9999

Schnelldämpfer „Ideal"

kann man sparsam dämpfen und die Kartoffel rationell verwerten. Jeden **Sonnabend, zwischen 11-12 Uhr,** findet

ein Probedämpfen

auf meinem Lager, **Dworcowa 28** (früh. Nr. 84/85) statt.

J. SZYMCZAK

Landmaschinenfabrik **BYDGOSZCZ**

Wir sind laufend Käufer für

drahtgepreßtes Getreidestroh

und erbitten Festofferte. 10317

Landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung

Danzig, Krebsmarkt 7/8.

Kleines Haus mit Gärtchen zu kauf. ges. Angeb. u. **Z. 4489** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kl. gebr. **Harmonium** zu kauf. ges. Off. u. **H. 4488** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Möbel
gebraucht, alle Sorten in gutem Zustande, auch kompl. Zimm. verkauft **Bydgoszcz, Okole, Jasna 25, im Hof.** 4439

Nähmaschinen
Singer u. and. Systeme
sowie allerhand **Möbel**
empf. zu billig. Preisen
J. Kuberek, Sniadeckich Ecke Pomorska. 9951

Kutschwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen
4233 **Pomorska 46, 1 Tr.**

Ein 2stell. Grabgitter hat bill. zu verkaufen **F. Schwirz,** Schlosserm., Pod blankami 26. 4327

---

10 Mtr.-Welle
100 od. 105 mm Durchmesser, nebst 4 dazu gehörigen **Ringschmierlagern,** zu kauf. gesucht. Offert. unt. **M. 10322** an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Deutsche Berufsdame sucht zum 15. klein. nett. **möbl. Zimmer** m. sep. Eingang. Off. u. **F. 4484** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gut **möbl. Zimmer** mit Schreibtisch, an einen besseren Herrn zu vermieten.
10321 **Lipowa 7,** part.

Saub., frdl. **mbl. Zimm.** a. Hrn. od. Dame sof. zu **vrm. Chocimska 10, W. 2.**
4426

Möbelstoffe
Plüsche
Gobelins
Matratzendrelle
modernste Muster bei größter Auswahl, kauft man nur im 10076
Spezialhaus
Eryk Dietrich
Gdańska 78/130.
Telefon 782.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Dienstag, 10. Nov. 1931
zur Feier des elfjährigen Bestehens der Deutschen Bühne

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Ein Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Maurice Rostand. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl Lerbs.

Eintrittskarten für Abonnenten Freitag u. Sonnabend, freier Verkauf Montag i. Johne's Buchhandlung Dienstag von 11—1 und ab 7 Uhr abends an der Theaterkasse 10265

Die Leitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 259.

Bromberg, Dienstag den 10. November 1931.

Pommerellen.

9. November.

Graudenz (Grudziądz).

Das Urteil im Romanowski-Prozeß.

Im Prozeß gegen Romanowski und Genossen wurde die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Die Aussagen der Strafanstaltsaufseher, die im allgemeinen nicht viel Neues zur Sache brachten, bestätigten die in der Anklage erhobenen Beschuldigungen, ebenso wie das bei dem im Zuchthause selbst am Tage vorher abgehaltenen Verhör von Aufsehern und Gefangenen der Fall war. Am Nachmittag kam die Angelegenheit der von Lieferanten gezahlten Provisionen zur Sprache. U. a. wurde von den als Zeugen vernommenen Geschäftsleuten ausgesagt, daß Markow und Romanowski solche Provisionen in verschiedener Form erhalten haben. Erst als Markow Leiter der Wirtschaftsabteilung wurde, sind die Lieferanten, die von Markow gewissermaßen gezwungen wurden (er ließ nämlich durchblicken, daß im Falle der Nichtgewährung der Provisionen die Lieferungen nicht erfolgen könnten), zur Bewilligung der Vergütungen veranlaßt worden. Der Vorsteher der Strafanstalt, Nasłowski, sagte aus, daß er am Tage der Flucht Romanowskis und Rynkowskis in Warschau war. Der Verdacht der Anstaltsverwaltung, daß Romanowski sich Veruntreuungen hätte zuschulden kommen lassen, habe sich bewahrheitet. Der aus dem Justizministerium zur Bücherkontrolle beorderte Beamte habe das Fehlen vieler Quittungen festgestellt, sowie eine Unterschlagung von 5600 Złoty ermittelt. *

Am 3. Verhandlungstage, abends gegen 11 Uhr, wurde das Urteil gefällt. Es lautete gegen Romanowski auf 2½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte, der sich zurzeit auf freiem Fuße befand, wurde wieder in Haft genommen. Laut gerichtlichem Beschluß kann er gegen eine Kaution von 1000 Złoty bis auf weiteres neuerlich in Freiheit gesetzt werden. Die anderen drei Angeklagten (Markow, Strafanstaltsoberaufseher Kononow und dessen Ehefrau) wurden, der erstere wegen Mangels an genügendem Beweismaterial, die anderen beiden, weil das Gericht selbst sie für unbelastet hielt, freigesprochen. Gegen Markow hatte der Staatsanwalt 2½ Jahre Zuchthaus beantragt, betreffs Romanowskis das Urteil dem Gerichtshof anheimgestellt und hinsichtlich der Kononows keinerlei Antrag gestellt. Gegen das freisprechende Erkenntnis in bezug auf Markow meldet der Staatsanwalt Appellation an, ebenso wie das seitens des Verteidigers Romanowskis gegen das Urteil in bezug auf diesen seinen Mandanten erfolgte. *

× **Das 25jährige Jubiläum des Sportklubs Graudenz** (S. C. G.), das am Sonnabend und Sonntag gefeiert wurde, und das aus Begrüßungsabend, gemeinsamem Mittagessen, Fußballwettspiel Sportklub „Preußen" Liga gegen die erste Mannschaft des S. C. G., sowie Gala-Saalfest bestand, nahm in allen seinen Teilen einen schönen, allgemein befriedigenden Verlauf. Die Veranstaltung zeugte von dem großen Interesse, das die deutsche Bevölkerung den Bestrebungen des deutschen Sports im allgemeinen und denen des S. C. G. im besonderen entgegenbringt. Über die Einzelheiten des Festes folgt noch ein spezieller Bericht. *

× **Militärischer Haferankauf.** Die Intendantur in Graudenz kauft gegen Barzahlung von Kleinlandwirten Hafer in Mengen bis zu 1000 Kilogramm. Der Kauf erfolgt loko Magazin. Bedingungen des Ankaufs sind ein Sortengewicht von 74,1 holländische Pfund Danziger Norm, sowie eine 3,5 Prozent nicht überschreitende Verunreinigung. *

× **Alles Gute kommt von oben,** heißt es ja. Anderer Ansicht wird Alfons Lutowski, Kalinkerstraße (Kalinkowa) 9, sein. Ihm fiel nämlich, als er sich vor dem Hause Nr. 11 der gleichen Straße befand, ein Blumentopf auf den Kopf, was eine ärztliche Behandlung erheischende Verletzung zur Folge hatte. Das nicht alltägliche Ereignis hatte den im zweitgenannten Hause wohnhaften Józef Woźny zum Urheber. Der eigenartige Schütze wurde polizeilicherseits protokolliert. *

t **Marktbericht.** Außerordentlich gut und rege war der Sonnabend-Wochenmarkt beschickt. Leider klagte der Landwirt wieder über zu niedrigen Erlös. Die Butter kostete 1,60—1,80, Eier wurden für 2,20—2,40 feilgeboten. Äpfel gab es für 0,20—0,50, Birnen 0,30—0,45, Tomaten 0,30, Walnüsse 1,50, Weißkohl 2—2,50 pro Zentner, per Pfund 0,04, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,25—0,30, Blumenkohl 0,20 bis 0,60, Grünkohl 0,15, Spinat 0,25—0,30, rote Rüben 0,10, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,10, Kartoffeln 2,80—3,50 pro Zentner, pro Pfund 0,04. Der Geflügelmarkt brachte Gänse Stück zu 5—9,00, Enten 3—4,50, Puten 4—6,00, Tauben pro Paar 1,20—1,50, alte Hühner 2,80—4,50, junge Hühner 1,50—2,50, Hasen pro Stück 5—5,50. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Zander 1,50, Forellen 1,70, Hechte 1,20—1,60, Schleie 1,50, Bressen 0,90—1,30, kleine Aale 1,40—1,60, Weißfische 0,50—0,80, grüne Heringe 0,50—0,60. *

× **Gefunden** wurde ein goldenes Armband. Es kann auf der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Koscielna), von der Besitzerin in Empfang genommen werden. *

× **Wegen Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe** im Restaurant Wojciechowski, Festungsstraße (Forteczna) Nr. 12, gelangte Wojciech Bandosz zur polizeilichen Meldung. *

× **Zwei Kleiderdiebe festgenommen.** Dem Polizeiposten in Michelau bei Graudenz gelang es, die Arbeiter Michał Wiśniewski und Marjan Wrzosek zu verhaften. Die Arretierten haben an einem kürzlich im benachbarten Gruppe verübten Einbruch, bei dem eine erhebliche Menge Garderobe gestohlen wurde, teilgenommen. *

Thorn (Toruń).

Ueber das neue Meldewesen

schreibt „Der Haus- und Grundbesitzer", daß man nach Informationen im Meldeamt die Zeit bis zum 31. Dezember d. J. als Einführungszeit betrachten und von der strengen Innehaltung der 24stündigen Meldezeit Abstand nehmen will. Mit Beginn des neuen Jahres werden jedoch die erlassenen Vorschriften streng innegehalten. Damit sich der zur Führung des Meldebuches Verantwortliche den wiederholten Weg zum Magistrat erspart, empfiehlt das Blatt, dort, wo es angebracht erscheint, dem betr. Mieter das Meldebuch mitzugeben und ihn selbst die Meldung vornehmen zu lassen. Selbstverständlich wird es angebracht sein, das Entgegenkommen des Meldeamts nun nicht auszunutzen, und deshalb sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei An- und Abmeldungen die ersten 24 Stunden frei sind, daß aber vor Ablauf der nächsten 24 Stunden die Meldung erfolgen muß. Falls das Bureau des Magistrats schon geschlossen sein sollte, dann vermerke man dies ausdrücklich in der Rubrik „Uwagi" (Bemerkungen) auf dem Meldeformular.

Bei dieser Gelegenheit sei an den Magistrat die Bitte gerichtet, das Meldebureau nicht wie bisher von 10—13 Uhr, sondern von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet zu halten. Es erscheint nicht nötig, daß zwei Beamte von 10—13 Uhr dort sitzen; erforderlich dagegen wäre, daß der eine etwa von 8 bis 13 Uhr und der andere von 13 bis 18 Uhr anwesend ist. Dadurch würde viel Ärger, Lauferei und Zeitverlust gespart werden, denn schließlich haben viele Hausbesitzer neben der Führung der Hausmeldebücher ja noch einen „Nebenberuf", der sie nicht immer in der Zeit zwischen 10 und 13 Uhr freikommen läßt. ≠ **

≠ **Von der Weichsel.** Um 27 Zentimeter niedriger als am Vortage, betrug der Wasserstand Sonnabend früh 2,70 Meter über Normal. — Das hölzerne Hilfsgerüst unter dem ersten diesseitigen Joch der neuen Weichselbrücke ist jetzt gänzlich entfernt, so daß die Dampfer unter diesem Bogen bereits passieren können. **

t **Bei den neuen Fleisch-Höchstpreisen,** die wir kürzlich veröffentlichten, ist berichtigend nachzutragen, daß der Preis für Rindfleisch mit Knochen pro Kilogramm 1,60 bis 2,00 (anstatt 1,60) und der für Rindfleisch ohne Knochen 2,40 (anstatt 2,00), gleichfalls pro Kilogramm, beträgt. **

t **Die Pommerellische Gesellschaft für moralischen Schutz** von Mädchen und Frauen in Thorn wurde aufgelöst und befindet sich im Zustand der Liquidation. Alle Ansprüche an die genannte Gesellschaft sind bis Ende Dezember d. J. im Spital „Zum guten Hirten" (am Bahnhof Thorn-Mocker (Toruń-Mokre) anzumelden. **

t **Unfall.** Der im Hause Brombergerstraße (ul. Bydgoska) 106 beschäftigte Polier Kazimierz Czaplicki aus Posen riß sich Sonnabend vormittag mit einem Hobel den Daumen der linken Hand ab. **

≠ **Straßenunfall.** Der Landwirt Zieliński aus Ziegelwiese (Cegielnik) hiesigen Kreises fuhr während des Wochenmarkts am Freitag dem in der Wörthstraße (ul. Kordeckiego) 4 wohnhaften Józef Kwiatkowski mit seinem Fuhrwerk über beide Füße, wobei die Zehen verletzt wurden. **

≠ **Einen Raubüberfall vorzutäuschen** versuchte das 19 Jahre alte Dienstmädchen Ludwika Berent aus der Schuhmacherstraße (ul. Szewska) 4. Sie meldete im Polizeibureau der Bromberger Vorstadt, daß sie Donnerstag nachmittag gegen 7 Uhr in der Fischerstraße (ul. Rybaki) von einem unbekannten Manne überfallen worden sei, der ihr einen Złoty geraubt habe und dann entflohen sei. Die durchgeführte Untersuchung klärte die Falschmeldung auf. Die B. gab an, den Überfall erdacht zu haben, um ihre Arbeit nicht zu verlieren. **

= **Gr. Bösendorf,** Kr. Thorn (Toruń), 7. November. Am 6. November feierte der Spar- und Darlehnskassenverein Gr. Bösendorf sein 35jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hatte der Vorstand zu einer Festsitzung im Saale des Herrn Raguse in Kl. Bösendorf eingeladen, da auch gleichzeitig die Herren Frank-Bösendorf (Vorstandsmitglied) und G. Müller (Rechner) ihr 25jähriges Jubiläum als Mitglieder des Vereins begingen. Eine gemeinsame Kaffeetafel vereinte die zahlreichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Den beiden Jubilaren wurde von Verbandsrevisor Mey aus Graudenz das Ehrenabzeichen mit dem Bildnis Vater Raiffeisens und die Ehrenurkunde dazu überreicht. Beide gelobten in ihren Ansprachen, auch weiterhin treu für den Verein wirken zu wollen. Einige von Mitgliedern des Vereins vorgetragene Lieder verschönten die Feier. Daran schloß sich ein Tänzchen, welches die Gäste noch lange zusammenhielt.

* **Konitz** (Chojnice), 7. November. Am Mittwoch, dem 4. November, tagte in Konitz unter dem Vorsitz des Superintendentur-Verwesers Rietz die Kreissynode, zu der die drei Kreise Konitz, Tuchel und Zempelburg gehören. Nach einer einleitenden Andacht wurde die reichhaltige Tagesordnung erledigt. In den Vorstand wurden neu- bzw. wiedergewählt: Pfarrer Fliegner, Pahl, Wodäge, Rittergutsbesitzer Kreich, Gutsbesitzer Orland, Radke, Stockmann, Rentier Rasch. Über die Vorlage des Evangelischen Konsistoriums: „Welche Aufgaben erwachsen der Kirchengemeinde aus der wirtschaftlichen Not der Gegenwart?" erstatteten ausführliche Referate Pfarrer Wodäge und Gutsbesitzer Stockmann. Die rege Aussprache stimmte den warmen Ausführungen der Berichterstatter in dem Sinne zu, daß alle Kräfte angespannt werden müßten, um den Armen, Arbeits- und Erwerbslosen zu helfen. Gemäß dem Vorschlage des Referenten, in dieser ernsten Zeit auf Tanzvergnügungen und Basare zu verzichten, faßte die Synode den Beschluß, am diesjährigen Buß- und Bettage in den Gottesdiensten einen Aufruf verlesen zu lassen, in dem die Gemeindemitglieder gebeten werden, im Blick auf den schweren Ernst der Zeit keine Feste, Tanzvergnügungen und Basare zu veranstalten. Sodann kamen Vertreter der Inneren Mission, der Heidenmission, des Gustav-Adolf-Vereins und der Jugendpflege mit interessanten Berichten zu Wort. Nachdem ein eingehender Bericht über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse in den Gemeinden des Kirchenkreises und ein Sonderbericht über die Einführung des Neuen Gesangbuches erstattet war, wurde die Synode mit Gesang und Gebet geschlossen.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 6. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, für das Wirtschaftsjahr 1932/33 zu den staatlichen Steuern Kommunalzuschläge in derselben Höhe wie bis dahin zu erheben. Die Revisionskommission schlug vor, die bei der Landesversicherungsanstalt aufzunehmende Anleihe von 100 000 Zł. auf die neu gebauten Arbeiterwohnhäuser hypothekarisch eintragen zu lassen, um hierdurch Ersparnisse zu erzielen. Die im außergewöhnlichen Budget vorgesehene Anleiheaufnahme ist nicht perfekt geworden. Die Summe, die zur Beendigung der Arbeiterwohnhäuser dienen sollte, mußte teilweise durch einlaufende Steuern ersetzt werden, wodurch im Budget ein Fehlbetrag von 17 000 Złoty entstanden ist. Der Antrag des Verbandes selbständiger Kaufleute, die Krammärkte zu kassieren, wurde nach einstündiger Debatte abgelehnt. Demselben Schicksal verfiel auch der Antrag des Kriegsinvalidenbundes, der die Streichung der Vergnügungssteuer beantragte. Nachdem noch eine Reihe kleinerer Angelegenheiten geregelt wurden, erfolgte die Schließung der Sitzung.

a. **Schwetz** (Świecie), 8. November. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierte am 7. d. M. der älteste Bürger des Dorfes Ostrowo hiesigen Kreises Jakob Gładykowski mit seiner Ehefrau Ludwika geb. Lehmann. — Dem Landwirt Anastasius Szumiński in Schierosław hiesigen Kreises wurden aus der Scheune 3 Zentner Roggen gestohlen. — Auf dem letzten Jahrmarkt wurden einem jüdischen Händler 500 Złoty gestohlen. — Am 17. d. M. wird von der Domäne Groddek hiesigen Kreises im Lokal von Zieliński dortselbst um 9 Uhr vormittags ein Holztermin veranstaltet, bei dem 300 Meter Kloben- und Rundholz sowie ungefähr 500 Meter Strauchholz verkauft werden.

— **Schwetz** (Świecie), 8. November. Zu dem Raubmord in Lipnitz, dem der Besitzer Vinzent Karwasch zum Opfer gefallen ist, erfahren wir, daß zwischen den Banditen und dem Ermordeten ein heftiger Kampf stattgefunden haben muß, da dem Besitzer die Kleidungsstücke vollständig vom Leibe gerissen waren. Der Ermordete, der zwei Schüsse erhalten, von denen der eine die Lunge zerrissen hat, war allgemein als sehr sparsamer und vermögender Sonderling bekannt. Die eigenen Töchter wußten nicht einmal den Aufbewahrungsort des Geldes ihres Vaters. Es sind bereits einige Verhaftungen vorgenommen worden. — Am Freitag wurde dem Waldarbeiter Wojciechowski aus Suchau beim Baumfällen im Walde ein Bein gebrochen, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

a. **Schwetz** (Świecie), 7. November. Im Standesamt konnten in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 23 Anmeldungen verzeichnet werden, und zwar: 15 Geburten (7 Knaben, 8 Mädchen), 6 Eheschließungen und 2 Todesfälle. — In Przysiersk hiesigen Kreises wurde dem Landwirt Kuffel Garderobe im Werte von 140 Złoty gestohlen.

a. **Schwetz** (Świecie), 7. November. Auf dem gestrigen reichlich belieferten und stark besuchten Wochenmarkt schwankte der Butterpreis zwischen 1,50—1,90 pro Pfund. Die Mandel Eier brachte 3,00. — Der heutige Schweinemarkt war sehr reichlich beschickt; man verlangte für kleine Absatzferkel 20 Złoty, für etwas ältere 25 Złoty und für beste Qualität 30 Złoty.

* **Strasburg** (Brodnica), 6. November. Zu dem an dieser Stelle in Nr. 216 geschilderten Vorfall erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß Fräulein Ruth Gehrke nur ganz unerhebliche Verletzungen erlitten hat.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 8. November. In der Hallerstraße geriet die 14jährige Tochter eines hiesigen Bürgers mit ihrem Fahrrade gegen ein Auto, wobei sie leichte Hautverletzungen erlitt, während das Fahrrad beschädigt wurde. — In Plötzig feierte kürzlich Herr Karl Stutzke nebst Gattin im Kreise seiner Angehörigen das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare gingen u. a. Glückwunschschreiben des Staatspräsidenten und pommerellischen Wojewoden zu. — Auf dem letzthin stattgefundenen Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,50 und 1,80, Eier die Mandel 2,00—2,30. Das Paar Ferkel kostete auf dem Schweinemarkt 18,00—25,00 Złoty.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 7. November. Auf der am 6. d. M. von der Oberförsterei Klein-Lutau im Hotel Polonia veranstalteten Holzversteigerung wurde Brennholz zu folgenden Preisen verkauft: Eichenkloben

Graudenz.

Thorn.

11,50, Fichtenkloben 10,00—10,50, Erlenkloben 9,00—10,00, Birkenkloben 9,50—10,00, Eichenknüppel 8,00—10,00, Erlenknüppel 8,00. Bei starkem Besuch und reger Nachfrage wurden die Taxpreise vielfach überboten. — Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man für Butter 1,50—1,70, für Eier 2,00 die Mandel. — Auf dem Schweinemarkt wurden 6—8 Wochen alte Ferkel mit 15—25 Złoty pro Paar verkauft.

Englische Eigenheiten.

In einem Londoner Bericht stellt die Warschauer „Gazeta Polska" über die jetzigen Parteiverhältnisse in England längere Betrachtungen an, denen wir das Folgende entnehmen:

Lloyd George warf Baldwin, der sich niemals von seiner Pfeife trennt, vor, daß er schlechten Tabak rauche, und daß ihm die Rauchschwaden den politischen Horizont vollständig verhüllten. Macdonald aber nannte er ein altes Grammophon mit brüchigen Platten. Und jetzt nach der Niederlage hat der Walliser Hexenmeister weder seinen Humor, noch seine Verve verloren. „Er ist zu krank", schreibt von ihm der konservative „Evening Standard", um aus dem Bett aufzustehen, aber er ist gesund genug, um weiter Verwirrung zu stiften." Lloyd George irrte sich in seinen Voraussagen. Er setzte so sehr auf ein falsches Pferd, daß ihn alle verlassen haben, und daß er jetzt als Prediger in der Wüste eine komische Rolle spielen muß. Die Liberale Partei hat sich ganz von ihm und seinem Familien-Quartett abgewandt. Außer seiner Tochter, seinem Sohn und seinem Schwiegersohn hat er keine Anhänger mehr und konnte er auch keinen Anhänger ins Parlament bringen. Er wird selbstverständlich auf den Bänken der Opposition Platz nehmen. Es zeigt sich, daß weder der Tabak Baldwins so schlecht ist, noch die Platten Macdonalds so brüchig. Nach der Niederlage der Arbeitspartei bei den Wahlen zum Unterhause haben die Konservativen soeben einen großen Sieg bei den Gemeindewahlen errungen. Die Labour-Party verlor wiederum Hunderte von Mandaten.

Wendung nach rechts? Die Schablone der kontinentalen Bezeichnungen läßt sich auf England nicht anwenden. Man weiß häufig nicht, was hier rechts ist und was links. Ob die Labour-Leute, die infolge der Reform des Gebetbuches Tränen vergießen, reaktionärer sind als die konservativen Freidenker, und ob man als Kriterium des Fortschrittes die Stellungnahme in der Frage der Zölle ansehen kann. Herr Lansbury, der einzige Führer der Labour-Party, die wie Noah unversehrt aus der Sintflut herausgekommen ist, war einmal Pastor. In dieser Partei spielen die Geistlichen fast eine größere Rolle als in allen übrigen Parteien. Marx ist für sie sicherlich eine geringere Autorität als die Bibel, auf die sich alle politischen Agitatoren hier berufen, die englischen Kommunisten nicht ausgenommen. Der gestern verstorbene A. J. Cook, der roteste unter den Arbeiterführern, der Diktator der Bergleute, der Leiter des Generalstreiks im Jahre 1926 und Protektor der Kommunisten, war in seiner Jugend auch einmal Prediger einer religiösen Sekte.

Die Kirche und der Thron werden von allen Seiten als nationale Einrichtungen schonend behandelt. Die Sozialisten werden hier gern Lords, und wie boshafte Leute behaupten, hat Henderson deswegen Macdonald den Kampf angesagt, weil den Lord-Titel in Kürze nicht er erhalten soll sondern Snowden. Aber auch Herr Henderson wird einmal Lord, obgleich er heute den Klassenhaß predigt. Man muß daran erinnern, daß gerade Henderson derjenige war, der während des Krieges unter den Führern der Labour-Party am meisten für eine Verständigung eintrat und damals zur Regierung gehörte, während Macdonald von den Gerichten wegen seines Pazifismus verfolgt und als Verräter bezeichnet wurde. Wenn also jetzt die Rede ist von einem Ruck nach rechts in der öffentlichen Meinung Englands, so muß man das mit großen Vorbehalten hinnehmen. Bei den Wahlen hat die allgemeine nationale Parole gegenüber dem Partei-Partikularismus gesiegt. Die Labour-Party hat gerade deshalb eine große Niederlage erlitten, weil sie sich dieser Parole widersetzte.

Zweierlei Maß?

Der „Dzień Pomorski", das Pommereller Regierungsblatt, veröffentlicht in seiner Nr. 256 vom 6. November einen längeren Artikel, in dem er sich mit den nationaldemokratischen Methoden auseinandersetzt. In dem Artikel heißt es, der polnische Leser Pommerellens könne nur voll Scham, wenn nicht gar voll Entrüstung in das Organ der Nationaldemokraten Pommerellens, in das Thorner „Słowo Pomorskie", blicken, da dort der Polnische Staat als „sinkendes Schiff", als „einstürzendes Haus", als „schiefer Baum, auf den selbst die Ziege springe", dargestellt werde. All das sei tendenziös geschrieben, boshaft, mit einem gewissen Haß gegen alles, was zur Sammlung aufruft, wie mit einer gewissen Verwunderung, daß Polen noch bestehe.

Das genannte Regierungsorgan schreibt dann wörtlich weiter: „Wenn derartige Artikel zufällig in einem Blatt wie der „Deutschen Rundschau" oder dem „Pommereller Tageblatt" erscheinen würden, würde der Bleistift des Zensors solche tendenziöse Beleuchtung der staatlichen Wirklichkeit als staatsfeindliche Tätigkeit bezeichnen, als zersetzende Arbeit deutscher Irredentisten, die im höheren Auftrage von Leuten an der Spree schreiben."
Das ist fürwahr ein sehr beachtenswertes Bekenntnis!

*

In dem zionistischen Warschauer „Nowe Słowo" findet sich — anläßlich der polnisch-lettischen Spannung — die folgende Betrachtung: „**Im Lande selbst hetzt man bei jeder Gelegenheit gegen die nationalen Minderheiten**, verweigert ihnen ihre Minimalrechte, mißachtet die eigenen Verpflichtungen, Verträge, Gesetze, sobald sie von Nutzen für die Minderheiten sind ... **Zugleich stellt der Staat sich schützend vor die eigene Minderheit im anderen Lande ...**"

Neue Zahlen

über den Rückgang der zivilisierten Menschheit.

Die zivilisierte Menschheit steht auf dem Aussterbeetat. Kürzlich hat in Rom der Internationale Kongreß für Bevölkerungsprobleme sein Ende genommen, der ganz im Zeichen der alarmierenden Zahlen stand. Diese Zahlen haben mit erschreckender Deutlichkeit bewiesen, daß die Zahl der Todesfälle in den meisten Kulturländern die Zahl der Geburten bereits nachgeholt, wenn nicht sogar überholt hat. Nichts spricht dafür, daß in dieser Sachlage bald eine Wendung eintritt. Im Gegenteil: die ungeheure Verschärfung, die die Weltwirtschaftskrise im Jahre 1930 und erst recht im laufenden Jahre erfahren, wird sich u. a. verheerend auf dem Gebiete des Bevölkerungszuwachses auswirken. Der Bevölkerungsrückgang verspricht daher in den nächsten Jahren besonders bedrohliche Formen anzunehmen.

Das Material, das auf dem Kongreß in Rom von den einzelnen Referenten vorgelegt wurde, ist mehr als überzeugend. Deutschland, das im Jahre 1900 bei einer Gesamtbevölkerung von 56 Millionen rund 2 Millionen Neugeborene aufweisen konnte, hatte im Jahre 1930 bei einer Bevölkerung von 64 Millionen nur noch 1 126 000 Neugeburten. England zählte im Jahre 1900: 1 064 000, dagegen 1930 nur 743 000 Geburten. Das einzige Land in Europa, das einen jährlichen Bevölkerungszuwachs in größerem Ausmaße als vor dem Kriege aufzuweisen hat, ist Sowjetrußland. Nimmt man den durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs vor dem Kriege für 100, so betrug der Index in den Jahren 1927/29 in Rußland 130, dagegen in Italien 78, in Deutschland 50 und in England 41. Seit 1923 ist die Einwohnerzahl des Sowjetstaates um 58,5 Millionen gewachsen. Besonders interessant ist dabei die Tatsache, daß die Zunahme der Einwohnerzahl der Städte jährlich 2,5 Millionen beträgt gegenüber der amerikanischen Rekordzahl von 1,1 Millionen. Die Zahl der Schulkinder ist in Rußland in einem ganz enormen Maße gewachsen. Gleichzeitig ist der arbeitsfähige Nachwuchs in Deutschland von 451 000 im Jahre 1911 auf 283 000 im Jahre 1929 zurückgegangen.

Eine beredtere Sprache können Zahlen nicht sprechen. Das Bild, das auf dem römischen Kongreß entworfen wurde, hat das Washingtoner Institut für Wirtschaftsforschung ergänzt. Dieses Institut gibt ein neues Werk des bekannten Wirtschaftsstatistikers Kuzynski heraus, das ein Ergebnis der vierjährigen Arbeit bildet. Aus diesem Werk geht hervor, daß bereits vor vier Jahren je 100 Mütter nur 93 künftige Mütter in die Welt brachten. Das bedeutet nichts anderes, als langsames Aussterben, und dies um so mehr, als die Verhältnisse sich seitdem noch erheblich verschlimmert haben.

Es muß im großen und ganzen festgestellt werden, daß die natürliche Selbstergänzung der Bevölkerung in Deutschland, Frankreich und England heute nicht mehr funktioniert. Dasselbe gilt für solche Länder wie Österreich, Tschechoslowakei und die baltischen Randstaaten. Schon die Forschungsergebnisse für das Jahr 1928 haben bewiesen, daß die Bevölkerung in diesen Ländern jährlich um 0,8 Prozent zurückging.

Es erscheint müßig, auf alle Ursachen des begonnenen Aussterbens der kultivierten Menschheit einzugehen. Die Tatsache selbst bildet eine der Krankheitserscheinungen des geschichtlichen Abschnittes, in dem wir leben. Vielleicht wird sich die Lage eines Tages ändern. Bis auf weiteres muß aber damit gerechnet werden, daß die Bevölkerungszahl in sämtlichen zivilisierten Ländern der Welt — Rußland können wir zu diesen Ländern nicht mehr rechnen — nicht nur nicht wächst, sondern sogar etwas zurückgeht. Dieser Rückgang macht sich in unserem täglichen Leben von Jahr zu Jahr kaum bemerkbar, aber er ist da. Die praktischen Amerikaner suchen sich bereits auf lange Sicht hin auf diesen neuen Faktor einzustellen. Sie sehen voraus, daß eine Reihe von Wirtschaftszweigen selbst nach der Überwindung der Wirtschaftskrise sich werden umstellen müssen, so vor allen Dingen das Baugewerbe.

Die Zahl derer ist nicht gering, die sich sagen: „Je weniger Geburten wir in dieser schweren Zeit haben, um so besser. Wozu die Zahl der Arbeitslosen noch vergrößern?" Man vergesse jedoch nicht, daß der Bevölkerungsrückgang die Möglichkeit des Verbrauches und hiermit der Produktion verkleinert und so seinerseits zu einer Verschärfung der Not beiträgt. Im übrigen wäre es falsch, die Bevölkerungsprobleme ausschließlich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Dieser Fehler wird aber selbst in fachmännischen Kreisen immer wieder begangen.

Dr. F. Richard.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 10. November.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: **Konzert.** 10.10: **Schulfunk: Aus der deutschen Musik** (II): Musik für Clavichord und Cembalo. 12.00: Wetter. Anschl.: Zur Unterhaltung (Schallplatten). 14.00: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde: Reittiere für unsere Kleinen (II). 16.30: Von Leipzig: **Konzert.** 17.30: Bleibende Werte der deutschen Dichtung. 18.00: Dr. Walther Hagemann: Deutschland und Südost-Europa (II). 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter. 19.00: Körperbau und Charakter (II). 19.30: **Österreichische Volksweisen.** Gesungen von der Deutsch-österreichischen Liedertafel zu Berlin. 21.10: Von Breslau: **Bunte Reihe.** 22.35—00.30: Von Breslau: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: **Schallplatten.** 09.10: **Schulfunk: Schottische Volksmusik.** 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 12.10: Was der Landwirt wissen muß! Die Futtermittel tierischer Herkunft. 15.25: Kinderfunk: Wir spielen Schupo. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Unterhaltungsmusik. 17.15: Stunde der Musik: Die deutsche Opernkultur in Zahlen. 18.10: Das wird Sie interessieren! 18.55: Wetter. Anschl.: Kurzoper auf Schallplatten: **„Der Barbier von Sevilla".** 19.30: Wetter. 20.00: Friedrich von Schiller (* 10. 11. 1759). 20.30: Lieder. Anna Maria Steen, Sopran. Flügel: Franz Marszalek. 21.00: **Bunte Reihe.** 22.25—00.30: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

07.00 ca.: **Schallplatten.** 11.30—12.30: Danzig: Schallplatten. 13.30—14.30: Danzig: Schallplatten. 15.45: Rhythmisch-musikal. Stegreifspiel. 16.45: Teemusik. 19.30: Rudolf Winkler spielt „Telemann-Variationen" von Max Reger. 20.30: **„Brüderlein fein".** Alt-Wiener Singspiel in einem Akt von Julius Wilhelm. 21.30: Studio. **„Aucassin und Nicolette".**

Warschau.

14.45, 16.40: **Schallplatten.** 17.35: **Orchesterkonzert.** 19.30: Schallplatten. 20.15: Orchesterkonzert und Gesangsduette. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Wie beurteilt man die Echtheit eines Gemäldes?

Die Expertise der Röntgenstrahlen.

Von Dr. August Diehl-Würzburg.

Die Gemäldefälschungen in den letzten Jahren, die Fälle Peitz in Hamburg, Millet und Cazot in Paris, neuerdings der Fall Dossena, haben begreifliches Aufsehen erregt. Man hat jetzt in den Röntgenstrahlen ein Mittel gefunden, das unter gewissen Voraussetzungen Fälschungen kenntlich macht, die auf andere Weise nicht festgestellt werden können. Unkundige haben aus diesem Umstande den Schluß gezogen, daß die Röntgenprobe bestimmt sei, die sogenannte Expertise (die fachmännische Beurteilung fragwürdiger Gemälde) endgültig abzulösen, weil die Unfehlbarkeit des technischen Apparates den immer möglichen Irrtum des Menschen ausschließen. Diese Ansicht festigt sich, weil einige Expertisen bekannter Kunsthistoriker durch die Röntgenprobe widerlegt wurden. Sie stellt aber einen ungeheuerlichen Trugschluß dar, der sich in Nichts auflöst, sobald wir die seelischen Vorgänge betrachten, die dem Begriff der Echtheit zugrunde liegen, und zwischen stofflicher, gegenständlicher und künstlerischer Echtheit unterscheiden.

Das Wesen der stofflichen Echtheit kennzeichnen die Ausdrücke echtes Gold, echtes Elfenbein, echte Seide und dergleichen. Dagegen ist der Unterschied von künstlerischer und gegenständlicher Echtheit, worauf es hier ankommt, nicht allgemein bekannt. Dem Verständnis diene folgendes Beispiel:

Ein Sammler besitzt eine altertümliche Goldmünze, bei deren Ausgrabung er selbst zugegen war. Sein Freund will aus wissenschaftlichen Gründen eine genaue Kopie dieser Münze haben. Die Münze wird mit allen Mitteln moderner Technik in Gold kopiert. Zufällig rollen die beiden Münzen unter den Tisch, und nach dem Aufheben vermag niemand mehr sie voneinander zu unterscheiden. Unzweifelhaft wird der ursprüngliche Besitzer der ausgegrabenen Münze sein Exemplar, gleichviel welches von beiden er behält, mit gemischten Gefühlen betrachten, besorgt, ob es das echte sei, obwohl weder der Stoff noch die Form desselben eine andere Wirkung auf seine Sinnesorgane auszuüben vermag, als es bei der Kopie der Fall ist. Dieser Sammler schätzt also die gegenständliche Echtheit der Herkunft höher ein als die plastisch formale des Ausdrucks. Wo aber jede Unterschiedlichkeit aufgehoben ist, entspricht dieser Schätzung lediglich ein Vorstellungswert, der mystische Beziehungen einschaltet, wie sie etwa einem kursfähigen Geldstück eignen, das man sorgfältig aufbewahrt, weil sich irgendein Ereignis damit verknüpft.

Nun das andere. Ein Kunstfreund besitzt einen Millet, ein Bild, das er täglich mit Liebe bewundert, weil ihm die Art gerade dieses Meisters zu Herzen spricht. Das Gemälde entpuppt sich eines Tages als Fälschung eines moralisch entgleisten, sonst aber recht geschickten Malers. Niemand wird bestreiten, daß der Millet des betrogenen Mannes ein falscher Millet sei. Indessen — und darin liegt das Paradoxe — die Wirkung, die von dem Bilde auf unseren Kunstfreund ausgeht, ist unzweifelhaft echter Millet; denn ihr liegt die individuelle Form eines Ausdrucks zu Grunde, der sich ohne das Leben und Schaffen Millets nicht denken läßt.

Man war bislang der Meinung, daß besonders bei Gemälden auch die beste Kopie und die gewandteste Nachahmung des Stiles niemals die ästhetische Wirkung des Originals erreichen könne und somit die künstlerische Echtheit eines Bildes von der gegenständlichen nicht zu trennen sei. Seit den Ereignissen im Barbizonmuseum aber, wo der Direktor selber seine falschen Millets, weil sie eben künstlerisch zu echt waren, von den gegenständlich echten, das heißt von Millet eigenhändig gemalten, nicht unterscheiden konnte, und ähnlichen Vorgängen anderwärts, scheint in der Tat das künstlerische Urteil allein für die Entlarvung eines Betruges nicht unbedingt zuverlässig zu sein. Der Kunstkenner büßte an Bedeutung ein. Man übersah die unantastbare Wahrheit, wonach das Künstlerische ein rein Geistiges ist, gebunden an nichts anderes als an die schöpferische Offenbarung der Form (wozu wir auch die Farbe und den Farbkörper in der Erscheinung zu rechnen haben), nicht an den Gegenstand, den Träger, das Bild schlechthin. Kennen wir doch auch echte Rubens, Werkstattarbeiten des Meisters, bei denen nicht festgestellt werden kann, wieviel davon eigenhändige Arbeit ist.

Der Betrug eines Kopisten besteht nicht in der Nachbildung der künstlerischen Form, sondern in der wahrheitswidrigen Erklärung über die Herkunft des Bildes. Auf die „Provenienz" und nicht auf die Kunst kommt es nämlich dem Kunsthändler und nur zu oft auch dem Sammler an. Die gegenständliche Echtheit ist ihnen die Hauptsache. Gar manchen Jäger nach dem Echten lockt nur die mystische Bedeutsamkeit, der wir schon im Beispiel von den Münzen begegneten, wenn es nicht gar die bloße Eitelkeit des Nabobs ist, der inmitten seiner Schätze thront wie ein blinder König in seinem Palaste, dessen Herrlichkeit nur genießt, wer sehende Augen hat.

Notwendigerweise muß der künstlerische Sachverständige in zwei Fällen versagen. Einmal, wenn die Nachbildung so getreu ist, daß die künstlerische Form sich vom Original nicht mehr zureichend unterscheidet, ein seltener, aber erwiesener Fall, und zweitens, wo es sich um altertümliche Gemälde handelt, die, erblindet, gedunkelt, übermalt und überfirnißt, der stilkritischen Wertung zu wenig Anhaltspunkte bieten. Der Expert ist in diesem Falle auf die Merkmale der gegenständlichen Echtheit angewiesen. Sein Fehlurteil spricht also nicht gegen seine Kunstkennerschaft, sondern höchstens gegen seine antiquarische Erfahrung. Der Röntgenapparat aber kann weder das künstlerisch noch das gegenständlich Echte aufzeigen, sondern ganz ausschließlich das Stoffliche. Er läßt die Farbschichten aufleuchten, sondert die Übermalung, zeigt, was vorher war, was später hinzukam. Er gibt Auskunft über Beschaffenheit und Alter des Holzes, der Leinwand, des Lackes und über die chemische Zusammensetzung der Farben. Er kann beispielsweise mittelbar bekunden, daß ein Gemälde nicht von Leonardo sein kann, weil man damals noch nicht mit Anilinfarben gearbeitet hat, kurz, er stellt ein sehr wertvolles Hilfsmittel dar das aber immer nur im Rahmen der Expertise des Kenners Bedeutung gewinnt und weder bestimmt noch geeignet ist, das ewig Geistige, die Beurteilung des Stiles zu ersetzen.

Jan Piłsudski und Bernhard Jankowski

Fehlbetrag und neue Steuern.

Eine Rede des Finanzministers.

In der letzten Sejmsitzung am Freitag, in der zunächst der von den Sozialisten eingebrachte Antrag zur Einführung einer territorialen Autonomie der Ukrainer zur Aussprache stand, ergriff danach der

Finanzminister Jan Piłsudski

das Wort. Er betonte, daß das Finanzgesetz für das Jahr 1932/33 dem heute in Geltung befindlichen entspreche und nur einige rein redaktionelle Änderungen enthalte, die sich aus gewissen vollzogenen Tatsachen, wie der Zurückziehung der 15 prozentigen Zulage bei den Gehältern ergebe. „Die veranschlagten Eingänge beziffern sich auf 2375 Millionen, die Auslagen auf 2452 Millionen, so daß sich ein Defizit von 77 Millionen ergebe. Es entsteht die Frage, warum die Regierung nicht weitere Zusammenpressungen durchgeführt hat, damit das Defizit verschwinde. Um aber eine Zusammenziehung von ganzen 414 Millionen durchzuführen, dazu gehört eine schwere Arbeit. Selbst wenn man eine Reihe von Ministerien kassieren würde, so würden noch nicht Ersparnisse von 414 Millionen möglich sein. Weitere Ersparnisse könnte man nur dann machen, wenn die Notwendigkeit dazu eintritt. Was sind denn das, diese 77 Millionen? In dem Schuldenbudget hatte man nur Vorsorge getroffen, daß es möglich wurde, die Schuldenraten vollständig zu decken. Bei der Aufstellung des Budgets wußte man nämlich nicht, was weiter werden würde".

„Ob der Hoover-Plan eine Verlängerung erfährt? Mir kommt es vor, als wenn irgend eine Aktion eintreten wird. Dieselben Ursachen bestehen weiter. Und wenn diese Aktion gewisse Ersparnisse ermöglicht, so wird es dann dieses Defizit nicht geben, und es wird eine schmerzliche Operation an den staatlichen Notwendigkeiten nicht nötig sein.

(Wirklich nicht? Weiß man denn, wieviel Steuern eingehen? D. R.)

Wenn es aber keine dem Hoover-Plan ähnliche Aktion gibt, so wird man durch weitere Zusammenpressung das Gleichgewichts des Budgets sichern."

Der Minister verbreitet sich weiter in Einzelheiten über die bisherige Durchführung der Ersparnisse. Dann fährt er fort: „Da wir im voraus wußten, daß die Ausgaben größer würden, so waren wir der Ansicht, daß man zu

neuen Steuern

greifen müsse. Es handelt sich dabei eigentlich nicht um neue Steuern, sondern um eine Neuordnung der bestehenden. Sie sehen eine Erhöhung der Einkünfte aus der Immobiliensteuer um 22 Millionen, aus der Steuer von Tantiemen in Höhe von 16 Millionen, ferner aus der Steuer von den Spezialeinkünften der Notare 1 500 000, aus der Stempelsteuer um 15 Millionen usw. Alle diese Steuern ergeben zusammen 129 Millionen. Aber gleichzeitig machten wir einen riskanten Versuch. Wir setzten die Gewerbesteuer herab. Im ersten Jahre gab dies den Bürgern eine Erleichterung von 4½ Millionen.

Sicherlich wird man den Vorwurf erheben, daß das Budget unwirklich ist, da die Konjunktur sich verschlechtert. Ich bestreite nicht, daß dem so ist.

Auf einigen Gebieten wie z. B. auf dem der Landwirtschaft hat sich die Konjunktur gebessert. (Der Herr Landwirtschaftsminister war mit Recht anderer Meinung! D. R.) Was den eventuellen Vorwurf betrifft, daß das Budget aufgeblasen wäre, so muß ich sagen, daß es nicht mehr aufgeblasen ist als die Budgets aus den Jahren, in denen die Leute, die heute zur Opposition gehören, an der Regierung waren. Das Budget, das im Juli 1924 beschlossen wurde, betrug 1,490 Millionen, und noch im Dezember fügte man ihm 140 Millionen hinzu.

Sehen wir uns einmal im Auslande um:

England und Amerika haben ihr Defizit, ein Defizit haben auch die Vereinigten Staaten und Japan. Man sagt, daß die Nach-Mai-Regierungen daran Schuld tragen; aber wenn ich vom allgemeinen Weltstandpunkt diese Krise ins Auge fasse, so wird mancher Wirtschaftstheoretiker und Praktiker erst nach Jahren feststellen können, wer daran Schuld trägt. Wenn man sagt, daß die Nach-Mai-Regierung daran schuldig ist, so ist das Demagogie.

Nach der Rede des Finanzministers ergriff der Vorsitzende des B. B.-Klubs, Abgeordneter **Sławek**, das Wort. Der Kern seiner Ausführungen besteht darin, daß er erklärt, daß die von dem Budget vorgenommenen Ersparnisse notwendig waren, **daß aber an dem Budget des Kriegsministeriums mit Recht(!) nichts abgestrichen worden** sei: „Solange verschiedene Staaten, die mit ihren eigenen Sorgen nicht fertig werden können, nur zu oft Ausschreitungen dulden oder offen unterstützen, die durch unverantwortliche Faktoren (Borah?) und Organisationen gegen die festgestellten Grenzen der Nachbarn gerichtet sind, sind wir gezwungen, unsere Schutzwacht in voller Bereitschaft zu erhalten."

Gegen wen sind diese starken Worte gerichtet? Vermutlich gegen einen entwaffneten Nachbarn, der bisher mit seinen Tributzahlungen einen guten Teil der französischen Riesen-Rüstung bezahlen mußte. Wer aber soll in Polen das hohe Militärbudget bestreiten? Der Steuerzahler. Aber dieser arme Mann ist schon ganz ausgepumpt. Die beste Sicherung für einen Staat ist nicht das auf die Steuerschraube aufgeschraubte Bajonett, sondern das Glück und der Wohlstand der Bürger!

Deutsche Beschwörung im Sejm.

Zur ersten Lesung des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1932/33 nahm auch der in Oberschlesien gewählte Abgeordnete **Jankowski** vom **Deutschen Parlamentarischen Klub** das Wort, der u. a. Folgendes ausführte:

Bei Beurteilung der Gesamtlage unseres Landes müssen wir feststellen, daß in der diesjährigen Budgetberatung den politischen, innen- wie außenpolitischen Fragen das Vorrecht gebührt. Wollen wir wirklich der Krise in unserem Lande beikommen, dann muß eine **grundsätzliche Änderung unserer Politik** durchgeführt werden. Denn unsere bisherige Politik — nach innen wie nach außen — hat zu unserer Wirtschaftskatastrophe wesentlich beigetragen.

Nach den bisherigen Mißerfolgen, in Anbetracht der drohenden Lage und des kommenden schweren Winters müßte man erwarten, daß der Ministerpräsident vor den Sejm tritt und offen bekennt, von heute ab eine Politik zu betreiben, die vielleicht im Gegensatz zu der Mehrheit dieses hohen Hauses steht, aber den Interessen des Volkes mehr dienlich ist. Nichts von alledem; der alte Kurs wird weiter gehalten.

Ich will nicht weiter auf die Einzelheiten unserer Politik eingehen, nicht auf die sich daraus ergebende allgemeine wirtschaftliche Not. Neben dieser allgemeinen Not ist die Minderheit, die deutsche Minderheit besonderen Drangsalierungen ausgesetzt.

Der Kampf gegen die Minderheiten wird weiter geführt.

Allerdings nicht mehr mit der rohen Gewalt, jetzt werden andere Mittel angewandt, um die Minderheit zu vernichten. **An erster Stelle versucht man, die deutsche Einheitsfront zu sprengen.** Regierungsverwandten Parteien ist es gelungen, polnische Parteien und Organisationen zu zerschlagen, warum sollte es nicht auch gelingen, die deutsche Einheitsfront zu stören? Man bedient sich dazu des Kultur- und Wirtschaftsbundes, einer Organisation, dessen geistiger Vater ein Mitglied dieses hohen Hauses ist. Wir haben wiederholt festgestellt, daß diese Organisation reichlich finanzielle Subventionen aus öffentlichen Mitteln erhält. Heute haben wir Beweise dafür, wie hoch die Subventionen waren; vor allen Dingen aber sind uns die Namen der Wojewodschaftsbeamten bekannt, welche diese Summen an den Kultur- und Wirtschaftsbund überwiesen haben.

Nachdem der Kultur- und Wirtschaftsbund die ihm aufgetragene Arbeit (Zerschlagung der deutschen Einheitsfront) nicht ausführen konnte, blieben die Subventionen aus. Damit hat man allerdings den Plan der Vernichtung der deutschen Organisationen und Parteien nicht aufgegeben, sondern etwas Neues geschaffen, die Liga für Menschenrechte. Diese Organisation ist in Oberschlesien nur eine Fiktion. Der Träger dieser Liga, Verleger einer polnischen Zeitung in deutscher Sprache, hat nun den Auftrag, Unruhe und Verwirrung in die deutschen Kreise hineinzutragen. Über die angewandten Mittel wollen wir schweigen. Im Auftrage der Geldgeber hat diese Liga Ende August d. J. auch eine „Denkschrift an den Völkerbund" gerichtet, in welcher die deutsche Minderheit als Unruhestifterin angegeben wird. Herr Außenminister Zaleski hat von dieser Denkschrift in Genf keinen Gebrauch gemacht. Es liegt auch nur im Interesse des Staates, wenn von derartigen bestellten Denkschriften keine Notiz genommen wird.

Solcher Elemente bedient man sich auch in den Gebieten Posen, Pommerellen und Lodz.

Es wäre jedenfalls zweckmäßiger, das dafür aufgewandte Geld dem Arbeitslosenfond zu überweisen.

Sollen wir noch Klage führen über die

planmäßige Vernichtung der deutschen Minderheitsschulen,

wie man deutsche Lehrer aus deutschen Schulen in Lodz in die Provinz an polnische Schulen versetzt, wie deutsche Lehrer gegen ihren Willen **pensioniert** werden, wie **Arbeitslosen erklärt wird, daß sie nur dann eine Arbeit oder Arbeitslosenunterstützung erhalten, wenn sie ihre Kinder aus der deutschen Schule herausnehmen und der polnischen Schule zuführen?**

Gegen den selbständigen Kaufmann, Handwerker und Landwirt wird die Steuerschraube besonders angezogen, wenn derselbe sich zum deutschen Volkstum bekennt. Rücksichtslos wird zur Pfändung geschritten und dadurch zur Vernichtung von Existenzen. Ich will darüber an dieser Stelle keine Einzelheiten anführen. In der Budgetkommission wird sich dafür reichlich Gelegenheit bieten.

Um Deutsche unschädlich zu machen, scheut man auch vor Verbrechen nicht zurück.

Ein Beweis dafür ist **die Waffenunterschiebung bei zwei Angehörigen der Minderheit in Golassowitz.** Sofort nach Verkündung des Standrechts findet die Polizei bei diesen Landwirten die unterschobenen Waffen. Nur durch einen Zufall hat sich die Unschuld dieser beiden Leute herausgestellt.

Gelegentlich einer Beratung in der Sozialkommission habe ich Klage geführt über die

unterschiedliche Behandlung der Arbeitslosen,

die sich zur Minderheit bekennen. Einen Fall möchte ich besonders hervorheben. In Hohenbirken werden Notstandsarbeiten von Arbeitslosen ausgeführt. Bei dieser Arbeit, es waren Straßenbauarbeiten, erblickt der Gemeindevorsteher auch Angehörige der Minderheit. Auf seinen Befehl werden diese Arbeiter von der Arbeitsstelle entlassen mit dem Bemerken, sie sollen sich Arbeit beim deutschen Vertrauensmann Neugebauer holen. Ein zweiter Fall: in Golkowitz, Kreis Rybnik, stellt ein deutscher Landwirt einen Antrag auf Schadenersatz, verursacht durch Überschwemmung. Zufällig erhält er den Ablehnungsbescheid urschriftlich vorgelegt. In diesem Bescheid ist folgendes zu lesen: „politisch erfreut sich der Petent keines guten Leumundes und verdient keine Berücksichtigung."

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Leidensweg der deutschen Minderheit. Wollen wir zu einer Konsolidierung der Verhältnisse im Staate kommen, so ist eine Regelung des Minderheitenproblems eine der wichtigsten Voraussetzungen hierfür. Die deutsche Minderheit hat wiederholt bei verschiedenen Gelegenheiten den aufrichtigen Willen zum Ausdruck gebracht, an der Lösung des Problems mitzuarbeiten. Die Regierung hat aber bis jetzt nichts unternommen, um die in der Verfassung garantierten Rechte zu erfüllen.

Im Gegenteil: es ist soweit gekommen, daß Herr Außenminister Zaleski die Verletzung der Minderheitenrechte wenigstens im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien (sowie in Posen und Pommerellen. D. R.) vor dem Völkerbundrat zugegeben und die Verpflichtung übernommen hat, für die Zukunft eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, damit das Vertrauen der Minderheit zu den Behörden hergestellt wird. Wir wissen also, daß eine Änderung der bisherigen Minderheitenpolitik erfolgen soll.

Wie aber diese Änderung sich gestalten wird, darüber ist uns nichts bekannt. Herr Außenminister Zaleski hat es vorgezogen, über diesen Punkt in seinem in der Außenkommission gehaltenen Exposé zur Tagesordnung überzugehen. Wir erwarten aber eine diesbezügliche Erklärung der Regierung. Es kann möglich sein, daß die Regierung den gegenwärtigen Augenblick, wo die Frage der Behandlung der polnischen Minderheit in Lettland die polnische Öffentlichkeit und den Sejm beschäftigt, nicht für geeignet hält, um zu der Frage der Behandlung der Minderheiten im polnischen Staate Stellung zu nehmen. Wir hoffen aber, daß die Regierung über der Sorge um das Wohl der polnischen Minderheiten im Auslande nicht das beklagenswerte Schicksal der Minderheiten im Lande außer Acht lassen und es als ihre Pflicht ansehen wird, im Interesse des Staates eine gerechte Lösung der Minderheitenfrage zu suchen und zu finden.

Von einigen Rednern wurde

die Realität des vorgelegten Budgets angezweifelt

Heute darüber zu streiten, ist eine unnütze Arbeit. Bei diesen politisch und wirtschaftlich schwankenden Zeiten ist es eine Unmöglichkeit, einen klaren Überblick über die finanzielle Entwicklung zu erlangen. Die ständig zurückgehenden Einnahmen sollen durch neue Steuern ausgeglichen werden. Wir vermissen aber bei der Steuergesetzgebung eine Planmäßigkeit. Auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes muß mehr Rücksicht genommen werden. Bei der Einführung einer neuen Steuer soll **nicht nur** daran gedacht werden, was dieselbe einbringt, **sondern** auch daran, wie sie sich bei den von dieser Steuer Betroffenen auswirkt.

Die Steuer soll die Volkswirtschaft nicht vernichten.

Vom Brest-Prozeß.

Warschau, 6. November.

Am gestrigen zehnten Verhandlungstage gegen die Abgeordneten des Zentrolew wurde der Burgstarost von Krakau, **Małaszyński**, vernommen. Seine Bekundungen bezogen sich auf die Organisation des Krakauer Kongresses. Auf die Frage des Verteidigers Szurlej, ob **der Kongreß eine Gefahr für den Staat wäre, erklärt der Zeuge, daß er sehr gefährlich gewesen sei, da es sehr leicht hätte zu** großen Gewalttätigkeiten kommen können. Der Zeuge zitierte zum Schluß seiner Darlegungen die bekannte Tatsache, daß dem italienischen Minister Grandi bei seinem Besuch in Krakau von den Sozialisten ein Bukett roter Rosen überreicht worden sei mit der Bitte, den Strauß am Grabe Mateottis niederzulegen, und er bezeichnet dieses Vorkommnis als ein Zeichen des Verstoßes gegen die Gastfreundschaft.

Der Angeklagte **Ciołkosz** ruft dazwischen: „Ist das derselbe Grandi, der in Berlin den Deutschen Pommerellen versprochen hat?"

Nach einer Pause wurde der Presse-Referent des Burgstarosten in Krakau Adam **Choczyński** vernommen. Der Zeuge berichtet über die Propaganda-Aktion für den Krakauer Kongreß; u. a. erklärt er, daß die Behörden die Führer des Zentrolews unter Aufsicht hielten, und er behauptet, daß in der Konferenz bei dem General Kukiel die Zusammensetzung der künftigen Regierung festgesetzt worden sei, an deren Spitze Witos als Ministerpräsident treten sollte, Kiernik als Innenminister und Haller als Kriegsminister. Der Zeuge konnte indessen nicht sagen, ob seine Kenntnis über die Konferenz positiv wäre. Er sagte nur, daß er die Informationen von einer Person erhalten hätte, die angeblich den Führern des Zentrolew nahegestanden hätte.

1000 Złoty täglich für die Zeugen.

Nach der Aussage im Brest-Prozeß **melden sich die** Zeugen in der Gerichtskanzlei, wo ihnen Anweisungen für die Gerichtskasse ausgestellt werden. Die **Kasse** zahlt den Zeugen hierauf die Unkosten für die Reise nach Warschau zurück — was für alle Zeugen **täglich ungefähr 1000 Złoty** ausmacht. Und der Prozeß wird noch einige Wochen dauern!

Die Einsperrung in Brest war gesetzwidrig!

Disziplinarverfahren gegen den Untersuchungsrichter Demant.

Vor einigen Tagen wurde von der Verhandlung im Warschauer Appellationsgericht berichtet, in der die Klage der Verteidiger der früheren Gefangenen von Brest gegen den Untersuchungsrichter Demant wegen unrechtmäßiger Unterbringung im Militärgefängnis und Tolerierung des bekannten Verhaltens der Gefängniswärter den Gefangenen gegenüber zur Sprache gelangte. Das Appellationsgericht lehnte zwar die Klage ab, kam jedoch zu dem Schluß, daß in dem Verhalten des Untersuchungsrichters Demant Dienstvergehen zu erblicken sind, die zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens geeignet wären.

In der Begründung dieser Entscheidung ist gesagt, daß **die Untersuchungs- und Strafgefangenen in denjenigen Gefängnissen untergebracht werden müssen, die für Zivilgefangene bestimmt sind** und die dem Justizministerium unterstehen; daß Untersuchungsrichter Demant deshalb die Überführung der Gefangenen in die zuständigen Gefängnisse hätte anordnen müssen; **daß Untersuchungsrichter Demant von der Tatsache des Schlagens unterrichtet war,** da ihm der Abg. Kiernik hiervon Mitteilung gemacht und sogar die Male des Schlagens gezeigt hatte; daß in der Unterlassung des Untersuchungsrichters Demant, über die Gewalttaten an dem Abg. Kiernik ein Protokoll zu verfassen, ein Dienstvergehen gesehen werden kann, das die Grundlage zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens geben könne.

Die Feststellung des Appellationsgerichts, daß die Unterbringung der Gefangenen in Brest gesetzwidrig gewesen ist und daß Untersuchungsrichter Demant nicht so verfahren habe, wie er sollte, hat im Hinblick auf den Brester Prozeß große Bedeutung. Richter Demant wird sich in Kürze **vor dem Disziplinarkollegium des Obersten Gerichts zu verantworten haben.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Endlich Konjunktur-Wende?

Die Hintergründe der Weizen-Hausse.

Die Aufwärtsbewegung der Weltweizenpreise hat durch die Vorgänge in Chicago plötzlich einen gewaltigen Auftrieb bekommen. Ebenso unerwartet wie vor zwei Jahren der „schwarze Freitag" in Wallstreet hereinbrach, ist es bei der Chicagoer Getreidebörse zu einer Riesenhausse gekommen, die dazu führte, daß der Wertzuwachs der amerikanischen Getreideernte sich im Verlaufe eines Monats auf 400 Millionen Dollar stellt. Die Aufregung bei der Maklerschaft war ungeheuer; ununterbrochen stiegen die Preise infolge einer großen Menge unlimitiert aufgegebener Kaufaufträge von allen Seiten. Da große Baisseengagements bestanden, schritten zahlreiche Spekulanten zu überstürzten Deckungskäufen, die dazu führten, daß das Tempo der Aufwärtsbewegung noch mehr beschleunigt wurde.

Die Vorgänge in Chicago haben plötzlich aller Welt mit größter Deutlichkeit eine Entwicklung vor Augen geführt, die schon mehrere Wochen angehalten hatte. Von einem Tiefstand von 44 Cents für den Bushel Weizen hatten sich die Preise bereits vor der Chicagoer Hausse um etwa 30 Prozent erholt. Die Notierungen lauteten für Weizen auf etwa 55 bis 57 Cents. Einen so gewoltigen Sprung von über 13 Cents, der genau so hoch ist, wie die gesamte Steigerung in den vorangegangenen Wochen, muß natürlich die Gesamtlage der amerikanischen Landwirtschaft entscheidend beeinflussen, wenn ... die Bewegung von Dauer ist.

Man ist geneigt, die Weizenhausse, die so unerwartet hereingebrochen ist, etwas skeptisch zu beurteilen, weil sie durch zwei bekannte amerikanische Spekulanten inszeniert worden ist. Über diese beiden Männer, Jesse Livermore und Arthur W. Cutten, wird noch Einiges zu sagen sein. Aber selbst wenn man annimmt, daß der Einfluß zweier Großspekulanten so erheblich ist, daß eine Hausse von derart weittragenden Folgen von ihnen in Szene gesetzt werden kann, wird man sich sagen müssen, daß auch solche Männer, die mit vielen Millionen zu operieren gewöhnt sind, nicht allein auf blauen Dunst hinaus ihre Spekulationen ausführen. Die Situation war für eine Hausse besonders günstig. Zahlreiche Momente, die dazu geführt hatten, daß die Weltgetreidepreise immer weiter absanken, verloren im Laufe der letzten Monate an Bedeutung. In erster Linie gilt dies für die Fehlberechnungen der europäischen Ernte. Die günstigen Vorschätzungen sind durch das tatsächliche Ernteergebnis nicht bestätigt worden. In ganz Europa war infolge der ungünstigen Witterung im Sommer die Getreideernte nur mittelmäßig, so daß damit die Aussicht für Weizenverkäufe nach Europa stieg. Eine Reihe von Ländern, unter ihnen vor allem Deutschland, sind als Großkäufer beim amerikanischen Getreidefarmboard aufgetreten und haben es in bedeutendem Umfang von seinen Vorräten entlastet. Ebenso wesentlich ist, daß plötzlich die Getreideverschiffungen Rußlands und das Getreideangebot nachgelassen und aufgehört haben, ja im Gegenteil, daß vielfach der Versuch unternommen worden ist, bestehende Verträge wieder rückgängig zu machen. Einer der haupttreibenden Haussefaktoren waren Berichte aus Rußland, nach denen dort infolge von Trockenheit 150 Millionen Bushel weniger geerntet worden seien, als im Vorjahre. In demselben Augenblick, da der unerhörte Preisdruck, der von Rußland, seitdem es unter dem Zwang zu großen Exporten steht, ausgeht, nachläßt, ändert sich mit einem Schlage die Lage des Weltgetreidemarktes. Man hatte angenommen, daß die Wirkung von preisbegünstigenden Faktoren für den Getreidehandel ausbleiben werde, weil die vom Farmboard angesammelten Vorräte so groß sind, daß deren Abstoßung immer wieder den Preisdruck erneuert. Aber auch dieses Moment hat an Bedeutung verloren, weil sich das Farmboard infolge seiner letzten Verträge finanziell entlasten konnte, so daß ein unmittelbarer Zwang zu Verkäufen nicht besteht. Es ist selbstverständlich, daß in der augenblicklichen Situation allmählich auch die Vorräte des Farmboards abgebaut werden, was ein uferloses Steigen der Getreidepreise verhindert. Aber eine Wertsteigerung, die der Landwirtschaft der ganzen Welt zugute kommt, ist dadurch nicht aufzuhalten, zumal der Weizenpreis gegenüber einem Höchststand von 2 Dollar pro Bushel auf einen Rekordtiefstand von 44 Cents gesunken war.

Wenn die Spekulanten Livermore und Cutten eine Hausse inszeniert haben, so beweist das nur, daß sie die ersten waren, die aus der tatsächlichen Situation die Konsequenzen zogen und trotz der bestehenden Depression den Mut fanden, im entscheidenden Augenblick sich mit riesigen Summen zu engagieren. Die nächsten Tage werden dann allerdings erst zeigen, ob Cutten und Livermore recht hatten, und ob sie im entscheidenden Augenblick eingegriffen haben, ob wirklich die Konjunkturwende da ist. Ein alter Spruch sagt: „Hat der Bauer Geld, hat es die ganze Welt". Die Weltwirtschaftskrise hat ihren Ausgang genommen von der Baisse am Weltgetreidemarkt, die nach und nach alle Wirtschaftszweige in Mitleidenschaft zog. Schon jetzt ist die argentinische Währung, die stets sehr abhängig von den Aussichten der Landwirtschaft ist, gestiegen. Ein Beweis dafür, daß enie effektive Wertsteigerung der Vorräte aus den Getreideernten eingetreten ist. In demselben Augenblick, da die südamerikanischen Staaten durch bessere Verwertung ihrer Ernten mehr verdienen, sind sie auch für Industrieprodukte aufnahmefähiger. So kann allmählich eine neue Konjunktur eingeleitet werden, wenn durch die günstige Entwicklung auf der einen Seite auch die anderen Wirtschaftszweige mitgerissen werden.

Getreidehausse auch in Polen.

o. Die von allen Weltmärkten gemeldeten Preissteigerungen für Getreide, die teilweise bis zu 25 Prozent betragen, haben ihren Einfluß auf den polnischen Getreidemarkt nicht verfehlt. Der Preis für Roggen ist in Warschau auf 25, in Lemberg auf 24 Złoty für 100 Kg. gestiegen, für Weizen zahlt man etwa 26 Złoty. In einigen landwirtschaftlichen Gebieten, beispielsweise in Wolhynien, ist das Roggenangebot so schwach, daß die Roggenpreise höher als die Weizenpreise sind. Die Getreidekaufleute, die im Besitz von Getreidevorräten sind, halten die Ware zurück, im ganzen Lande ist augenblicklich das Getreideangebot sehr gering. Sehr feste Tendenz herrscht auch für Hafer infolge des größeren Bedarfs der Militärverwaltung. Bessere Gattungen Braugerste werden zu ständig steigenden Preisen gesucht.

Die Ursache der Getreidehausse auf den Weltmärkten wie in Polen sind verschiedener Art. Vielfach ist man im Auslande aus Angst vor einer weiteren Entwertung des Pfundes und der skandinavischen Valuten, sowie der Unsicherheit anderer Währungen dazu übergegangen, sein verfügbares Kapital in Getreide anzulegen. In England herrscht ferner aus dem Grunde eine starke Nachfrage nach Getreide, weil die Getreidekaufleute die Einführung von Importzöllen befürchten, die von der konservativen Regierung vorgenommen werden soll. Die Wertsteigerung des Roggens ist ferner auf die erheblich zurückgegangene Roggenernte in diesem Jahre mit zurückzuführen. Auch die Tatsache, daß in der letzten Zeit die Sowjets als starke Roggenkäufer aufgetreten sind, hat zur Steigerung des Roggenpreises mit beigetragen.

Zollrückerstattungen bei der Ausfuhr von Reis und Reisprodukten.

o. Durch eine Verordnung (Dz. Ust. Nr. 96) des Finanzministers, die im Einvernehmen mit dem Handelsminister herausgegeben wurde, werden Zollrückerstattungen bei der Ausfuhr von geschältem und poliertem Reis, Reismehl aller Art, Reisgrieß, sowie Reispuder eingeführt. Die neue Verordnung führt bei der Ausfuhr all dieser Reisprodukte Zollrückerstattungen für die entsprechenden, zur Bearbeitung eingeführten Reismengen ein, wenn es sich um die Einfuhr von enthülstem, aber noch nicht geschältem oder poliertem Reis handelt. Die Zollrückerstattung wird sich auf 2,80 Złoty für 100 Kg. der exportierten, geschälten und polierten Reisprodukte belaufen. Die Rückerstattung der Gebühren erfolgt auf Grund vorgelegter Ausfuhrquittungen, die jedesmal durch die dazu bevollmächtigten Zollämter auf Grund von Bescheinigungen der Exportverbände nach Feststellung der Ausfuhr der Ware ins Ausland ausgestellt werden. Die Ausfuhrbescheinigungen werden von den Exportverbänden auf den Vorzeiger ausgestellt mit Gültigkeit für neun Monate vom Datum der Ausstellung an. Die neue Verordnung tritt am 1. April 1932 in Kraft.

Syndizierung der Metallverarbeitungsindustrie Polens

Gründung eines Kartellrats.

Dr. Cr. Die polnische Metallverarbeitungsindustrie ist von der allgemeinen Depression in besonders starkem Umfange betroffen worden. Anhaltender Preissturz auf den Binnenmärkten, Stillegung von Betrieben, Arbeiterentlassung und Einschränkung der Arbeitszeit sind die äußeren Symptome der sich weiter verschärfenden Krise. Nach den Mitteilungen des Verbandes der Produzenten der metallverarbeitenden Industrie, der im Dezember 1930 320 Betriebe von den insgesamt 755 Unternehmungen dieser Branche zu seinen Mitgliedern zählte, bezifferte sich der Stand der Arbeiter in Unternehmungen über 20 Arbeiter Ende 1930 auf 54 918 Köpfe, und betrug hiermit 86 Prozent der in der metallverarbeitenden Industrie tätigen Personen. Im Verhältnis zu 1928 sank die Arbeiterzahl in dieser Industrie im Jahre 1930 um fast 35 Prozent. Sie wies hiermit neben der Bauindustrie die relativ stärkste Minderung des Beschäftigungsgrades in der gesamten Industrie Polens auf.

Der Abstieg der Konjunktur läßt sich ebenso aus der Gegenüberstellung der Betriebsumsätze der syndizierten Metallververarbeitungsbetriebe erkennen. In der Zeitspanne von 1929 zu 1930 sanken die Betriebsumsätze wertmäßig von 914,2 Mill. Złoty auf 742,5 Mill. Złoty und mengenmäßig von 571 540 To. auf 436 570 To. Auf die einzelnen Zweige der verarbeitenden Metallindustrie verteilte sich die Senkung wie folgt (in To.):

	1929	1930
Maschinenindustrie	232 960	169 290
Eisenartikel	138 790	109 400
Gießereien	96 570	76 890
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte	29 990	27 350
Nägel- und Drahtindustrie	33 300	24 580
Metallartikel	13 720	11 480
Elektrotechnische Erzeugnisse	12 220	7 550
Kesselschmiedeindustrie	9 630	7 050
Waagen	3 510	2 250
Sanitäre Artikel	850	730
Zusammen	571 540	436 570

Im laufenden Jahre hat sich die Entwicklung auf der ganzen Linie fortgesetzt.

Neben dem allgemeinen Konjunkturniedergang der Weltwirtschaft ergeben sich für die verarbeitende Metallindustrie Polens weitere Ursachen der Krise aus der besonderen Struktur dieses Wirtschaftszweiges in Polen selbst. Die Zersplitterung der Produktion, die Ungleichmäßigkeit der Produktionsweise, die technische, kaufmännische und organisatorische Rückständigkeit vieler Betriebe, die Desorganisation des Handels wirken sich sehr nachteilig aus. Neben Betrieben,. die mit allen modernen technischen Errungenschaften ausgestattet sind, trifft man kleinere und kleinste Unternehmungen, in denen die rein manuelle Arbeit vorwiegt.

Die Konzentrationsbewegung in der verarbeitenden Metallindustrie, die seit der Wiedergeburt des Polnischen Staates nicht unwesentliche Fortschritte machte, erfuhr seit Ende 1929 einen heftigen Rückschlag, der sich in der Auflösung vieler wichtiger Kartelle äußerte. Allerdings war es nur gelungen, die großen Betriebe kartellmäßig zu erfassen, während eine überwiegende Anzahl kleiner und kleinster Unternehmungen derselben Branche es immer vorzog, außerhalb der Verbände zu bleiben. Im Jahre 1930 wies die metallverarbeitende Industrie nur noch etwa 16 Kartelle auf. Die wichtigsten darunter sind: 1. Verkaufsbureau der polnischen Walzwerke für Röhren; 2. Verkaufsbureau der Vereinigten Gießereien für Röhren „Ruropol"; 3. Zentralbureau für den Verkauf von Isolierungsröhren; 4. Zentralburau für den Verkauf von Kupferdraht; 5. Zentralbureau für den Verkauf von Draht und Nägeln; 6. Zentralbureau für Eisengießereien; 7. Bureau für den Vertrieb von Schaufeln; 8. Vereinigte polnische Schraubenfabriken in Bielsk; 9. Vereinigte Kettenfabriken in Kattowitz; 10. Verband der Erzeuger von Lokomotiven und Eisenbahnwagen.

Nicht nur dem geringen Bestand kartellmäßiger Bindungen, sondern noch mehr dem Mangel einer straffen, zentralistischen Organisation des Ankaufs von Rohstoffen und des Verkaufs von Halb- und Fertigfabrikaten durch die vorhandenen Kartelle wird eine wesentliche Bedeutung für den Umfang der jetzigen Krise der metallverarbeitenden Industrie zugeschrieben. Die meisten Verkaufsvereinigungen beschränken ihre Tätigkeit auf die Überwachung der Innehaltung der festgesetzten Preise oder Erzeugungshöhe. Sowohl die Schwierigkeiten neuer Kartellbildungen, wie die Auflösung vieler Kartelle ergeben sich aus der außerordentlichen Zersplitterung der Produktion. Dazu kommt die Konkurrenz von Rohstoffwerken, die sich eigene metallverarbeitende Betriebe angliederten, mit den rein metallverarbeitenden Betrieben, die es aufs Äußerste erschwert, die Unternehmungen mit und ohne eigene Rohstoffbasis in einem Verkaufsverein zusammenzufassen.

Trotzdem scheint sich in der allerjüngsten Zeit die Aussicht auf eine vermehrte Konzentration zu bessern. Man will einer sich anbahnenden, von der Regierung durchzuführenden Zwangskartellierung durch die freiwillige Bildung von Syndikaten aus dem Wege gehen. Diese Bestrebungen werden durch den beim Zentralverband für Handel, Industrie, Bergbau und Finanzen ins Leben gerufenen Kartellrat aufs Lebhafteste unterstützt. Man ist sich dabei in den interessierten Kreisen durchaus darüber im Klaren, daß eine erfolgreiche Arbeit der Verbände der Verarbeiter auch eine zentralistische Organisation des Rohstoffverkaufs voraussetzt.

In den Gießereien, die Handelsartikel herstellen, herrscht in organisatorischer, kaufmännischer und technischer Hinsicht eine große Zersplitterung. Die Gießereien, die früher meist nur wenige Spezialartikel herstellten, sind dazu übergegangen, ihre Erzeugung immer mehr auf eine Vielzahl von Artikeln zu erstrecken, in der Annahme, hierdurch einen besseren Risikoausgleich zu finden. Die Folge dieser Umstellung war eine gewaltige Überproduktion mit nachfolgendem Preissturz. Zwecks Herstellung der Rentabilität und Preisstabilisierung wurde im Jahre 1929 zwischen 22 Gießereien eine Konvention abgeschlossen und ein Syndikat „Centrala Handlowa Odlewni Żeliwa" ins Leben gerufen. Die Zentrale umfaßte die wichtigsten Gießereiartikel. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf die Überwachung in der Einhaltung der von den Mitgliedern festgesetzten Preislisten und der Zahlungsbedingungen. Am 31. 12. 1930 wurde das Syndikat wieder aufgelöst. Am 1. 1. 1931 wurde von drei Gießereien: Herzfeld u. Victorius", „Kamienna Jan Witwicki" und „Słowianin" ein neues Syndikat „Syndikat Polskich Odlewni i Emaljerni Żeliwa" ins Leben gerufen. Zunächst erblickte das Syndikat seine Hauptaufgabe darin, die Zahlungsfähigkeit der Kunden seiner Mitglieder zu überwachen, und zwar durch die Aufstellung sog. „schwarzer Listen". Im August 1931 wurde der Vertrag infolge des Hinzutritts neuer Mitglieder umgeändert, und das Syndikat übernahm nun den Verkauf und das Inkasso der angeschlossenen Fabriken. Das Syndikat umfaßt nur einen Teil der von den Gießereien hergestellten Artikel. Trotz der verschärften Syndizierung trat aber keine Besserung der Verhältnisse ein.

Das Syndikat für Nägel und Draht wurde am 1. 1. 1928 mit großen Hoffnungen gegründet, das zunächst 12 Fabriken umfaßte, die ca. 90 Prozent der Gesamtindustrie repräsentierten Die Gründung neuer Fabriken in der Folgezeit — im Jahre 1926 wurden 26 Betriebe gezählt — und der Kampf mit den Außenseitern führten zur demnächstigen Auslösung des Syndikats, weil auch hier der Rückhalt von der Seite der Rohstoffbeschaffung und -Kontrolle fehlte. Hier muß also angesetzt werden, um eine straffere Organisation der metallverarbeitenden Industrie und mit deren Hilfe einen technischen und kaufmännischen Fortschritt zu erzielen.

Produition und Absatz von elektrischer Energie im ersten Halbjahr 1931.

⊘ Einer Veröffentlichung des polnischen Ministers für öffentliche Arbeiten entnehmen wir folgende Ziffern über die Erzeugung und den Absatz von elektrischer Energie im ersten Halbjahr 1931:

a) Energieerzeugung:

Monat	Bezirkskraftwerke kwh	% d. Erz. v. 1930	Lokale E.-W. kwh	% d. Erz. v. 1930	Andere E.-W. kwh	Insgesamt	% kwh	%30
Januar	67,7	99,8	37,2	99,1	2,3	135,3	107,2	100,1
Februar	52,6	89,0	32,0	98,0	2,2	130,0	86,9	93,3
März	57,5	93,6	34,8	107,0	2,3	115,0	94,6	98,7
April	52,7	94,3	29,0	99,3	2,0	103,0	83,8	96,8
Mai	52,1	93,8	28,2	98,4	2,1	105,0	83,0	95,0
Juni	51,1	94,6	27,4	109,1	2,1	100,0	80,6	99,0

Aus der Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die Erzeugung von elektrischem Strom vom März dieses Jahres ab mengenmäßig abnimmt, während sich das prozentuale Verhältnis zum ersten Halbjahr 1930 gleichzeitig erhöht hat.

b) Stromabsatz:

Monat	Bezirkskraftwerke kwh	% 1930	Lokale E.-W. kwh	% 30	Andere E.-W. kwh	% 30	Insgesamt kwh	% 1930
Januar	49,6	102,0	38,5	105,4	3,2	110,3	91,3	103,7
Februar	38,7	87,2	33,4	104,0	2,9	111,5	75,1	95,1
März	42,1	87,6	35,8	112,0	3,1	106,8	80,9	97,7
April	34,3	80,0	30,4	106,0	2,8	107,5	67,5	90,8
Mai	38,1	90,4	29,5	104,0	2,9	100,0	70,6	96,2
Juni	36,7	88,9	28,2	115,1	2,8	99,0	67,7	98,7

Der Stromabsatz hat im letzten Monat absolut abgenommen, relativ aber, d. h. im Vergleich zum Vorjahr, zugenommen.

Die von den Ziffern erfaßten Elektrizitätswerke umfassen 85 Prozent der gesamten Stromerzeugung Polens.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. November auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Złoty am 7. November. Danzig: Ueberweisung 57,33 bis 57,47, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,25—47,45, Wien: Ueberweisung 79,46—79,94, Zürich: Ueberweisung 57,35 bis 57,30, Prag: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 35,00.

Warschauer Börse vom 7. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,60, 124,91 — 124,29, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,20, 361,10 — 359,30, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London *), 33,93 — 33,77, Newyork 8,913, 8,933 — 8,893, Oslo —, Paris 35,06, 35,15 — 34,97, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,35, 174,78 — 173,92, Tallin —, Wien —, Italien 46,30, 46,42 — 46,18.

*) London Umsätze 33,82½—33,85.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. November Geld	Brief	In Reichsmark 6. November Geld	Brief
3,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
6 %	1 England	15.98	16.02	15.88	15.92
3 %	100 Holland	170.03	170.37	170.03	170.37
7 %	1 Argentinien	1.058	1.062	1.048	1.052
6 %	100 Norwegen	89.66	89.84	89.41	89.59
6 %	100 Dänemark	91.16	91.34	90.91	91.09
6,5 %	100 Island	71.68	71.82	71.43	71.57
6 %	100 Schweden	91.66	91.84	91.41	91.59
2,5 %	100 Belgien	58.69	58.81	58.74	58.86
7 %	100 Italien	21.78	21.82	21.78	21.82
2,5 %	100 Frankreich	16.56	16.60	16.58	16.62
2 %	100 Schweiz	82.22	82.38	82.17	82.33
6,5 %	100 Spanien	36.91	36.99	36.91	36.99
—	1 Brasilien	0.259	0.261	0.259	0.261
6,57 %	1 Japan	2.048	2.052	2.048	2.052
—	1 Kanada	3.796	3.804	3.796	3.804
—	1 Uruguay	1.898	1.902	1.798	1.802
6,5 %	100 Tschechoslowak.	12.47	12.49	12.47	12.49
8 %	100 Finnland	8.29	8.31	8.24	8.26
7 %	100 Estland	112.99	113.21	112.99	113.21
6 %	100 Lettland	81.32	81.48	81.37	81.53
7 %	100 Portugal	14.39	14.41	14.39	14.41
9,5 %	100 Bulgarien	3.072	3.078	3.072	3.078
7,5 %	100 Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
10 %	100 Oesterreich	58.94	59.06	58.94	59.06
8 %	100 Ungarn	73.28	73.42	73.28	73.42
9 %	100 Danzig	82.37	82.53	82.37	82.53
—	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5.195	5.205	5.195	5.205
—	1 Kairo	16.38	16.42	16.28	16.32
8 %	100 Rumänien	2.557	2.563	2.557	2.563
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 7. November. (Amtlich.) Warschau 57,30, Paris 20,11¾, London 19,45, Newyork 5,11¾, Belgien 71,45, Italien 26,47½, Spanien 45,00, Amsterdam 206,80, Berlin 121,05, Wien —, Stockholm 111,50, Oslo 109,50, Kopenhagen 111,00, Sofia 3,71, Prag 15,16, Budapest 90,02½, Belgrad 9,05, Athen 6,35, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,05, Helsingfors 10,10, Buenos Aires 1,28½, Japan 2,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 33,53 Zł., 100 Schweizer Franken 173,67 Zł., 100 franz. Franken 34,92 Zł., 100 deutsche Mark 209,70 Zł., 100 Danziger Gulden 173,57 Zł., tschech. Krone 26,25 Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 40,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 92,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 14,50 G. 4proz. Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 74,00 G. Tendenz behauptet.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 45 to	24.50
Weizen 15 to	24.25

Richtpreise:

Weizen	23.50—24.00	Viktoriaerbsen	22.00—27.00
Roggen	23.75—24.25	Folgererbsen	26.00—28.00
Gerste 64—66 kg	22.25—23.25	Sommerwicke	—.—
Gerste 68 kg	23.75—24.75	Blaue Lupinen	—.—
Braugerste	27.00—28.00	Gelbe Lupinen	—.—
Hafer	23.25—23.75	Speisekartoffeln	2.50—2.80
Roggenmehl (65%)	35.50—36.50	Exportkartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	35.25—37.25	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	17.00
Weizenkleie	16.00—17.00	Senf	39.00—43.00
Weizenkleie (grob)	17.00—18.00	Roggenstroh, gepr.	4.05—4.30
Roggenkleie	16.25—17.00	Heu, lose	—.—
Raps	32.00—33.00	Heu, gepreßt	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu	—.—
Felderbsen	—.—		

Gesamttendenz: fest. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Hafer 15 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Danziger Getreidebörse vom 7. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 15,25, Weizen, 130 Pfd., rot 15,50—15,75, Weizen, 126 Pfd., rot 14,00, Roggen 14,70—14,80, Braugerste 16,50 bis 18,50, Futtergerste 14,50—15,00, Hafer 14,00—14,50, Viktoria-Erbsen 16,00—18,00, Grünerbsen 17,00—20,00, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 10,50 G per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage für Getreide hat sich inzwischen leicht abgeschwächt, da die hiesigen Preise zum Export keine Rechnung lassen. Gut gefragt bleiben grüne Erbsen und Peluschken, sowie allerfeinste helle Braugerste. Der Futtermittelmarkt liegt nach wie vor fest bei geringem Angebot.

November-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G, 60% Roggenmehl 24,00 G per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 7. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 228,00—231,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 199,00—201,00, Braugerste 177,00—180,00, Futter- und Industriegerste 173,00—177,00, Hafer, märk. 152,00—157,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,00—33,00, Roggenmehl 28,00—30,00, Weizenkleie 10,75—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 25,00—28,00, Futtererbsen —,—, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00—12,50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,90 bis 14,10, Trockenschnitzel 6,20—6,30, Soya-Extraktionsschrot 12,10 bis 12,80, Kartoffelflocken —,—.

Weizen stetig, Roggen eher schwächer.